

# Grenzen der Finanzierbarkeit gefestigt wahrgenommen



Schlussbericht

Altersvorsorgemonitor 2014

Studie im Auftrag des Schweizerischen  
Versicherungsverbandes SVV, Juli 2014

**Projektteam**

**Urs Bieri** Politik- und Medienwissenschaftler

**Claude Longchamp** Politikwissenschaftler,  
Lehrbeauftragter der Universitäten Bern, Zürich und St. Gallen

**Jonas Ph. Kocher** Politikwissenschaftler

**Carole Gauch** Medien- und Politikwissenschaftlerin

**Thomas Milic** Dr. phil. | Politikwissenschaftler

**Stephan Tschöpe** Politikwissenschaftler

**Philippe Rochat** Politikwissenschaftler

**Johanna Schwab** Sekretariat und Administration

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>WICHTIGSTES IN KÜRZE.....</b>	<b>3</b>
1.1	Datenbasis .....	7
<b>2</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>8</b>
2.1	Mandat und Fragestellung .....	8
2.2	Zielsetzung .....	8
2.3	Befragung und Stichprobe .....	8
2.1	Datenanalyse .....	10
2.2	Grafische Aufbereitung .....	12
<b>3</b>	<b>BEFUNDE .....</b>	<b>13</b>
3.1	Allgemeine wirtschaftliche Lage und Grundhaltung .....	13
3.1.1	Zwischenbilanz .....	19
3.2	Individuelle Beurteilung der Altersvorsorge .....	20
3.2.1	Zwischenbilanz .....	23
3.3	Beurteilung Situation in der Altersvorsorge .....	24
3.3.1	Zwischenbilanz .....	31
3.4	Forderungshaltung gegenüber möglichen Lösungen .....	33
3.4.1	Zwischenbilanz .....	38
<b>4</b>	<b>SYNTHESE .....</b>	<b>39</b>
<b>5</b>	<b>ANHANG .....</b>	<b>41</b>
5.1	gfs.bern-Team .....	41

# 1 Wichtigstes in Kürze

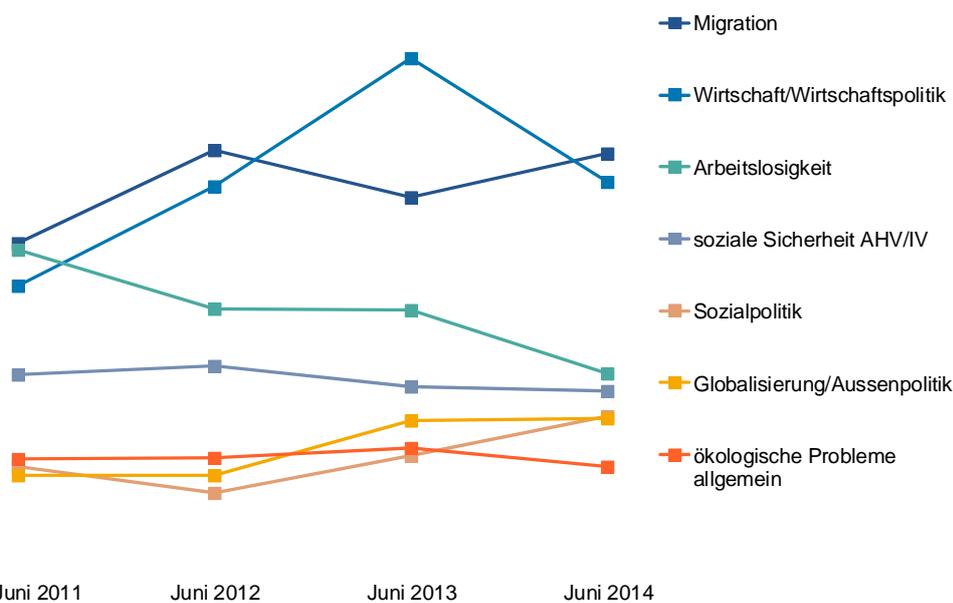
Die Schweizer Stimmberechtigten blicken wieder zuversichtlicher in die (wirtschaftliche) Zukunft. Der durch die Euro- und Finanzkrise ausgelöste "Schock" scheint (vorerst) überwunden. Die zukünftige Wirtschaftslage wird verhalten optimistisch eingeschätzt.

Grafik 1

## Trend Wichtigstes Problem (1)

"Ganz spontan gefragt, welches ist Ihrer Meinung nach das wichtigste Problem in der Schweiz, das der Staat in nächster Zeit lösen muss?"

Basis: inhaltliche Nennungen



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Die verbesserte Wirtschaftslage mag mit ein Grund dafür sein, dass wirtschaftsrelevante Fragen etwas an Bedeutung verloren haben. Stattdessen beschäftigt die Stimmberechtigten das Thema Migration stärker. Gewiss liegt das auch an den kontrovers geführten Debatten um die "Masseneinwanderung" und die Personenfreizügigkeit, die nach der Abstimmung vom 9. Februar ja keineswegs abgeklungen sind, sondern vielmehr an Intensität hinzugewonnen haben.

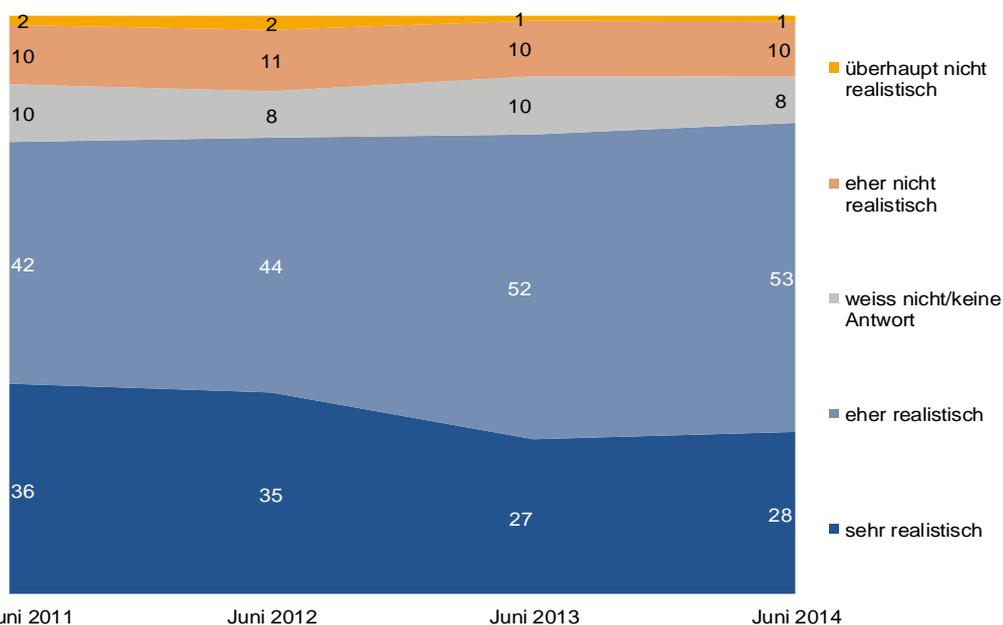
Insgesamt finden sich auch Anzeichen dafür, dass die 2013 festgehaltene Aufbruchsstimmung und ein damit verbundenes antizipierendes Wohlwollen gegenüber den politischen Akteuren nachgelassen hat. Augenscheinlich sieht man die Reform zur Altersvorsorge wieder verstärkt als normales politisches Geschäft, bei dem verschiedene "Parteien" verschiedene interessengeleitete Meinungen in die Diskussion einbringen und damit, je nach eigene Position, mehr oder weniger glaubwürdig erscheinen.

Eine stabile, klare Mehrheit der Schweizer Stimmberechtigten geht davon aus, dass sich die Pläne, die sie im Ruhestand erfüllen wollen, auch verwirklichen lassen.

## Trend Filter realistische Pläne

"Was ist Ihr Eindruck: Ist es realistisch, dass Sie diese Pläne nach der Pensionierung erfüllen können? Ist es sehr realistisch, eher realistisch, eher nicht realistisch, oder überhaupt nicht realistisch?"

in % Stimmberechtigter, die nicht pensioniert sind



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (n = jeweils ca. 900)

Diese Zuversicht wird durch die verhalten optimistisch eingeschätzte Wirtschaftslage zudem nicht gross getrübt. Bestärkt wird diese Zuversicht durch die tatsächlichen Erfahrungen der Pensionierten. Diese geben in ihrer grossen Mehrheit an, dass sie ihre für den Ruhestand aufgehobenen Pläne in der Tat erfüllen könnten. Eine Mehrheit (52%) konnte diese Pläne sogar vollständig erfüllen. Kurz, die Altersvorsorge in der Schweiz bleibt vorderhand eine Erfolgsgeschichte.

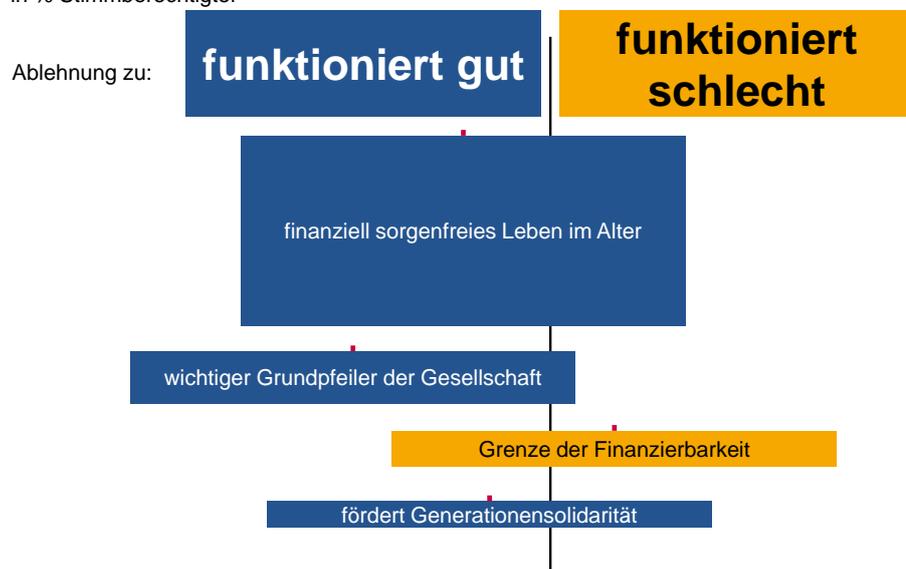
Erhellend ist der Blick auf die Gründe, wieso Pensionierte Ihre Pläne nicht verwirklichen können: Sofern sich die Pläne als unrealistisch erwiesen, begründet sich dies mehrheitlich auf gesundheitliche oder familiäre Gründe und nur minderheitlich auf finanzielle. Damit unterscheidet sich die erlebte Realität gerade an diesem Punkt doch von der Erwartungshaltung – Gerade gesundheitliche Bedenken werden beim Blick in die Zukunft nur am Rande berücksichtigt.

Die kritischen Stimmen haben in der Bevölkerung zwar schwach zugenommen, aber nach wie vor funktioniert die Altersvorsorge in den Augen einer grossen Mehrheit der Schweizer Stimmberechtigten gut. Finanzen stehen für eine Mehrheit der BürgerInnen nicht im Vordergrund, wenn es um die Vorsorge im Alter geht, sondern direkte Erlebbarkeit einer guten Funktionsweise, sowie gesellschaftliche Relevanz.

## Regressionsanalyse Funktionieren Altersvorsorge heute nach Aussagen zur Altersvorsorge

"Ganz generell: Denken Sie, dass die Altersvorsorge in der Schweiz heutzutage sehr gut funktioniert, eher gut funktioniert, eher schlecht funktioniert oder sehr schlecht funktioniert?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = 1210),  $R^2 = .330$

Erläuterung: Die eingesetzte Methode der linearen Regression beschreibt das Vorhandensein des Einflusses von unabhängigen Variablen – hier Aussagen zur Altersvorsorge – (in abnehmender Reihenfolge) auf eine abhängige Variable – die Einschätzung über das heutige Funktionieren der Altersvorsorge. Je höher das Textfeld ist, desto grösser ist der Einfluss. Anhand der Farbe lässt sich unterscheiden, ob ein Element eher zu einer positiven (blau) oder negativen Einschätzung (orange) führt. Das  $R^2$  gibt Auskunft darüber, wie erklärungskräftig ein Modell ist – je näher der Wert bei 1 liegt, desto grösser ist der Anteil der Varianz in der abhängigen Variable, der mit den unabhängigen Variablen erklärt wird. Argumente, welche in der Grafik nicht erscheinen, haben keinen Einfluss. Argumente mit dem Wortzusatz "Ablehnung zu" werden mehrheitlich verneint. Entsprechend sind solche Argumente in die andere Richtung eingefärbt und erhalten besagten Zusatz. Die schwarze Linie in der Mitte der Abbildung bezeichnet den Median. Befindet sich ein Argument genau auf der Mitte der Linie, bedeutet dies 50 Prozent der Befragten sind sehr oder eher einverstanden mit dem Argument, während die anderen 50 Prozent gar nicht oder eher nicht einverstanden sind mit dem Argument ("weiss nicht/keine Antwort" werden dafür ausgeklammert). Je weiter das Kästchen nach links oder rechts von der 50-Prozentlinie abweicht, desto grösser ist die Zustimmung bzw. Ablehnung zum betreffenden Argument. Der rote Punkt dient als Lesehilfe, er markiert jeweils die Mitte des Kästchens.

Gleichwohl sind finanzielle Überlegungen keineswegs unbedeutend. Während sie 2012 für die Meinungsbildung rund um das Funktionieren der gegenwärtigen Altersvorsorge keine sichtbare Rolle spielten, gewannen sie 2013 an Wichtigkeit und sind 2014 faktisch alleine für die (klar minderheitliche) kritische Sicht auf die Altersvorsorge verantwortlich. Augenscheinlich ist damit die stark aus der Warte einer gesicherten Ausfinanzierung der Altersvorsorge geführte Reformdiskussion in der Gegenwart angekommen. Dort kontrastiert sie zwar auch 2014 mit den dominant positiven individuellen und gesellschaftlichen Vorteilserwartungen, es gelingt der Finanzdiskussion aber noch einmal leicht stärker hier ein (klar minderheitliches) Gegengewicht zu geben. Insgesamt genügen die so fundierten kritischen Untertöne aber nicht, um mehrheitliche Kritik am System der Altersvorsorge zu erzeugen.

Insgesamt beobachten wir in den vorhandenen Meinungsbildern der Schweizer Stimmberechtigten drei unterschiedliche Entwicklungen:

- Erstens gibt es weniger bedingungslose Zustimmung zum System der Altersvorsorge. Die Optimisten sind 2014 erstmals seit Beginn der Beobachtung geschrumpft. Damit sind Kritik und Bedenken gegenüber der Altersvorsorge offensichtlich breiter verankert, als wir dies bisher beobachtet haben. Da wir sowohl in der wirtschaftlichen Erwartungshaltung, wie auch in der individuellen keine zunehmend kritische Sensitivität feststellen, scheint dies durchaus eine Folge der aktuellen Reformdiskussion zu sein. Augenscheinlich wurde es 2014 schwieriger, sich den Nega-

tivaspekten gegenüber der Altersvorsorge komplett zu entziehen, wenn auch ein Drittel der Schweizer Stimmberechtigten dies nach wie vor in spürbarem Masse macht.

- Zweitens hat sich die Gruppe der Zukunftsfürchtenden inhaltlich nicht sichtbar verändert. Nach wie vor hat diese Gruppe verstärkt zukunftsgerichtete Zweifel an der Ausfinanzierung, dabei aber keine grundsätzlichen Bedenken gegenüber dem System an sich. Ihr Blick in die Zukunft ist kritischer als derjenige der Optimisten, er wurde im Zeitvergleich aber nicht kritischer – Augenscheinlich ist hier Problemsicht und in der Folge Problemdruck da, allerdings nicht in einer anwachsenden Masse.
- Drittens wuchs die Gruppe der eigentlichen Systemkritiker auf den ersten Blick spürbar an. Auf den zweiten Blick, ist diese Gruppe aber durch die neuen Gruppenmitglieder leicht weniger stark systemkritisch, gerade auch mit Blick in die Zukunft. Augenscheinlich wird die aktuelle Reformdiskussion gerade auch in dieser Gruppe teilweise ästimiert.

Insgesamt führen diese Verschiebungen dazu, dass die Problemsicht leicht stärker in der Bevölkerung angekommen ist, was für eine Reformabsicht zweifellos ein Vorteil darstellt. Dabei zeigt sich aber kein erhöhter Problemdruck, was eine Reformabsicht in der Regel behindert.

Innerhalb dieser leichten Verschiebungen entlang von Sensibilitäten und Einschätzungen zur Altersvorsorge hat sich die Akzeptanz zu ausgewählten Reformvorschlägen seitens der Stimmberechtigten nicht wesentlich verändert. Nach wie vor finden der Wunsch nach besserer Kontrolle der Branche, sowie eine verstärkte Flexibilisierung des Rentenalters inklusive wegbereitender Massnahmen am meisten Zustimmung, während die Erhöhung von Beitragszahlungen (sei es die erste oder zweite Säule) zumindest eine knappe Mehrheit hinter sich wissen, schlussendlich aber eine Erhöhung des Rentenalters, eine Leistungskürzung bei der zweiten Säule, aber auch die Erbringung der gesamten Altersvorsorge durch den Staat klarmehrheitlich abgelehnt wird. Damit werden die verschiedenen Elemente des Reformpakets Berset aktuell in den Einzelementen vorsichtig wohlwollend beurteilt: Flexibilisierung haben breite Zustimmung, Beitragserhöhungen knappe und Leistungskürzungen als singuläre Forderung keine.

Die Forderungshaltung ist dabei sichtbar abhängig vom eigenen Problemdruck: Wer ins Lager der Optimisten gehört, zieht den (mehrheitsgebenden) Schlussstrich spätestens bei einer AHV-Erhöhung, Zukunftsfürchtende schliessen auch einen Einbezug einer Erbschaftssteuer und bedingt auch der Verzicht von Reichen auf AHV nicht aus, während Opponenten eine Erhöhung der AHV als überdurchschnittlich attraktiv einstufen.

## 1.1 Datenbasis

Die Ergebnisse der Befragung "Altersvorsorgemonitor 2014" basieren auf einer repräsentativen, persönlichen Befragung von 1'210 Stimmberechtigten aus der ganzen Schweiz, die zwischen dem 2. und dem 21. Juni 2014 von gfs.bern durchgeführt wurde. Der statistische Fehler bei der Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen beträgt:

Tabelle 1

### Stichprobenfehler

#### Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung

Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1000	± 3.2 Prozentpunkte	± 2.5 Prozentpunkte
N = 600	± 4.1 Prozentpunkte	± 3.3 Prozentpunkte
N = 100	± 10.0 Prozentpunkte	± 8.1 Prozentpunkte
N = 50	± 14.0 Prozentpunkte	± 11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ± 3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ± 2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

© gfs.bern

Für die Befragung wurde der italienischsprachige Raum überzeichnet, für Aussagen zur Gesamtschweiz wurde dies mittels Gewichtung korrigiert.

# 2 Einleitung

## 2.1 Mandat und Fragestellung

Der Schweizerische Versicherungsverband SWV beauftragte das Forschungsinstitut gfs.bern, die Studie "Altersvorsorgemonitor" rund um Wahrnehmung, Einstellung und Forderungshaltung der Schweizer Stimmberechtigten zum Thema Altersvorsorge zu wiederholen. Die Studie baut auf der bisherigen Forschungsarbeit von gfs.bern zur selben Thematik und den bisherigen Befragungen auf.

Der vorliegende Schlussbericht umfasst alle Erkenntnisse aus der Studie und schliesst die Berichterstattung dazu.

## 2.2 Zielsetzung

Der Altersvorsorgemonitor soll langfristig die nachstehenden Schwerpunkte untersuchen:

- die Beurteilung des wirtschaftlichen Umfeldes in der Schweiz (wirtschaftliche Problemsicht),
- die generelle Beurteilung der gegenwärtigen Ausgestaltung der Altersvorsorge sowie die Einschätzung der Zukunftsperspektiven im Bereich Altersvorsorge (gesellschaftliche Problemsicht) und schliesslich
- die grundsätzliche Beurteilung der eigenen Situation in Bezug auf die gegenwärtige beziehungsweise zukünftige Ausgestaltung der eigenen Altersvorsorge (individuelle Problemsicht).

Diese Informationen werden jährlich erhoben, gesichtet, analysiert und ab 2013 publiziert. Die erste Erhebung nach diesem Muster wurde im Jahr 2011 durchgeführt, 2014 stellt die vierte Erhebungswelle dar.

## 2.3 Befragung und Stichprobe

Ein Monitoring auf Umfragebasis ist möglich, wenn minimal drei Bedingungen erfüllt werden:

1. die Konstanz der Fragestellungen,
2. die Konstanz der Stichprobenbildung und
3. die Konstanz der Erhebungspraxis.

Letzteres führt dazu, dass idealerweise immer dasselbe Forschungsinstitut mit der Durchführung des Monitors betreut wird. Die zweite Bedingung wird mit den Angaben in Tabelle 2 belegt. Die erste Bedingung wurde vom Kunden und dem Forschungsinstitut gemeinsam sichergestellt, wobei gfs.bern in Methodenfragen das Letztentscheidungsrecht hatte. 2014 wurden die Fragen gegenüber der letztjährigen Befragung nur geringfügig verändert.

Die Befragung findet als persönliche – so genannte Face-to-Face-Befragung statt. Die instruierten Befragenden und Befragte erheben die Informationen an repräsentativ ausgewählten Orten in jeder Sprachregion. Sie berücksichtigen bei der Personenauswahl Geschlecht und Alter, damit die Stichprobe ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit darstellt. Für die Befragung wurde der italienischsprachige Raum überzeichnet, für Aussagen zur Gesamtschweiz wurde dies mittels Gewichtung korrigiert.

Die Ergebnisse der Befragung "Altersvorsorgemonitor 2014" basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1'210 Stimmberechtigten aus der ganzen Schweiz, wobei die Sprachregionen proportional berücksichtigt wurden. Die Beschränkung der Befragung auf Stimmberechtigte erfolgt bewusst, denn der Altersvorsorgemonitor versteht sich in erster Linie als politisches Beobachtungsinstrument. Seine Bezugsgrössen sind daher die in politischen Entscheidungen massgeblichen Bürgerinnen und Bürger.

Über die technischen Eckwerte dieser Umfrage orientiert die nachstehende Übersicht:

**Tabelle 2**

## **Technischer Kurzbericht Befragung Altersvorsorgemonitor**

<b>Auftraggeber</b>	Schweizerischer Versicherungsverband SVV
<b>Grundgesamtheit</b>	Schweizer Stimmberechtigte
<b>Befragungsgebiet</b>	gesamte Schweiz, dreisprachig
<b>Datenerhebung</b>	Face-to-Face-Interviews (FTF)
<b>Art der Stichprobe</b>	Zufallsauswahl der Orte, Quotenauswahl der Personen (Geschlecht, Alter)
<b>Befragungszeitraum</b>	2. bis 21. Juni 2014 mittlerer Befragungstag 12. Juli 2014
<b>1. Welle</b>	16. Mai bis 5. Juni 2011
<b>2. Welle</b>	1. bis 26 Juni 2012
<b>3. Welle</b>	2. bis 22. Juni 2013
<b>Stichprobengrösse</b>	minimal 1'200, effektiv 1'210 n DCH: 710, n FCH: 300, n ICH: 200
<b>1. Welle</b>	1'204
<b>2. Welle</b>	1'200
<b>3. Welle</b>	1'200
<b>Fehlerbereich</b>	±2.9 Prozentpunkte bei 50/50 (und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit)
<b>Quotenmerkmale</b>	Geschlecht/Alter interlocked
<b>Schichtung nach</b>	Sprachregion
<b>Gewichtung nach</b>	Parteibindung/Sprachregion interlocked
<b>Befragungsdauer</b>	
<b>Mittelwert</b>	37.5 Minuten
<b>Standardabweichung</b>	±6.2 Minuten

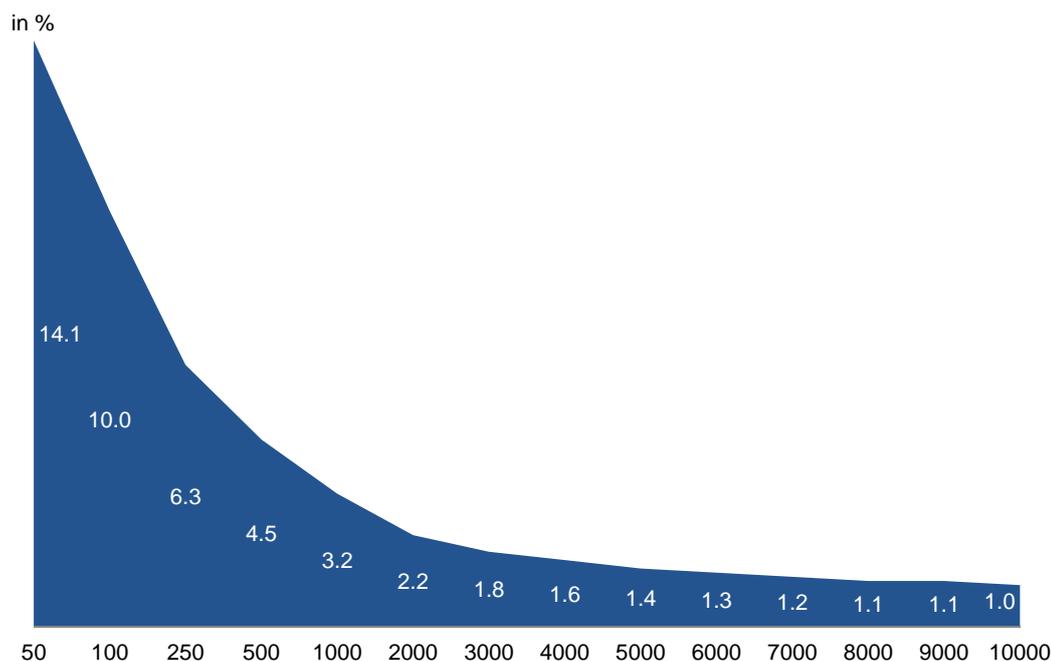
© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014

## 2.1 Datenanalyse

Die neu generierten Daten werden wie folgt analysiert: Zuerst leisten wir die beschreibende Analyse. Dabei werden vor allem Häufigkeiten in Form von Prozentwerten beschrieben. Jede dieser Aussagen ist mit einem statistischen Unsicherheitsbereich behaftet. Dieser richtet sich vor allem nach der Stichprobengrösse, bedingt auch nach der Höhe der Prozentzahl, die interessiert.

Grafik 4

### Maximaler statistischer Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse



© gfs.bern, Nomogramm/Fehlerquotenrechner ([www.gfsbern.ch](http://www.gfsbern.ch))

Die statistischen Fehlerquoten für die vorliegende Untersuchung sind in der nachstehenden Tabelle zusammengestellt. Der statistische Fehler bei der gesamten Stichprobengrösse (N = 1'210) beträgt rund  $\pm 2.9$  Prozentpunkte.

Tabelle 3

### Stichprobenfehler

#### Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung

Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1000	$\pm 3.2$ Prozentpunkte	$\pm 2.5$ Prozentpunkte
N = 600	$\pm 4.1$ Prozentpunkte	$\pm 3.3$ Prozentpunkte
N = 100	$\pm 10.0$ Prozentpunkte	$\pm 8.1$ Prozentpunkte
N = 50	$\pm 14.0$ Prozentpunkte	$\pm 11.5$ Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent  $\pm 3.2$  Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent  $\pm 2.5$  Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

© gfs.bern

Gerade bei Untergruppenanalysen weist die untersuchte Gruppe schnell weniger als 50 Befragte aus, was bei einem Stichprobenfehler von  $\pm 14$  Prozent-

punkten eine adäquate Interpretation nahezu verunmöglicht. Deshalb nehmen wir keine Subgruppenanalysen unter 50 Fällen vor.

Zusammenhänge zwischen zwei Variablen, also beispielsweise zwischen der Beurteilung der heutigen Altersvorsorge und dem Geschlecht, wurden mittels bivariaten statischen Masszahlen überprüft. Das normalerweise verwendete Mass ist der Korrelationskoeffizient Cramérs V. Der Vorteil dieser Masszahl ist, dass sie unabhängig vom Skalenniveau der Indikatoren verwendet werden kann. Damit wird die Stärke des Zusammenhangs bestimmt. Dieser ist umso stärker, je mehr das Cramérs V von Null divergiert. Davon unterscheiden wir die Frage, ob der in der Befragung gefundene und vermessene Zusammenhang auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden darf. Dafür verwendeten wir den üblichen Signifikanztest  $\chi^2$ . Damit misst man, inwieweit die Untergruppen ein signifikant unterschiedliches Verhalten an den Tag gelegt haben. In der Regel verwendeten wir ein Sicherheitsmass von 95 Prozent.

Gilt es, die Zusammenhänge zwischen mehr als zwei Variablen zu bestimmen, kommen multivariate Analysemethoden zum Einsatz. Die Erklärung von Zusammenhängen zwischen mehreren unabhängigen Variablen und einer abhängigen Variable leistet die multiple Regressionsanalyse. Mit der Regressionsanalyse wird bestimmt, welche unabhängige Variable auf die abhängige Variable wirkt, wenn man die Effekte der anderen unabhängigen Variablen mitberücksichtigt. Zudem gibt es wie bei der Korrelationsrechnung ebenfalls Sicherheitsmasse, die angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein in der Stichprobe gefundener Zusammenhang in der Grundgesamtheit gilt. Konkret handelt es sich dabei um den Signifikanztest, der analog zur obigen Beschreibung funktioniert.

## 2.2 Grafische Aufbereitung

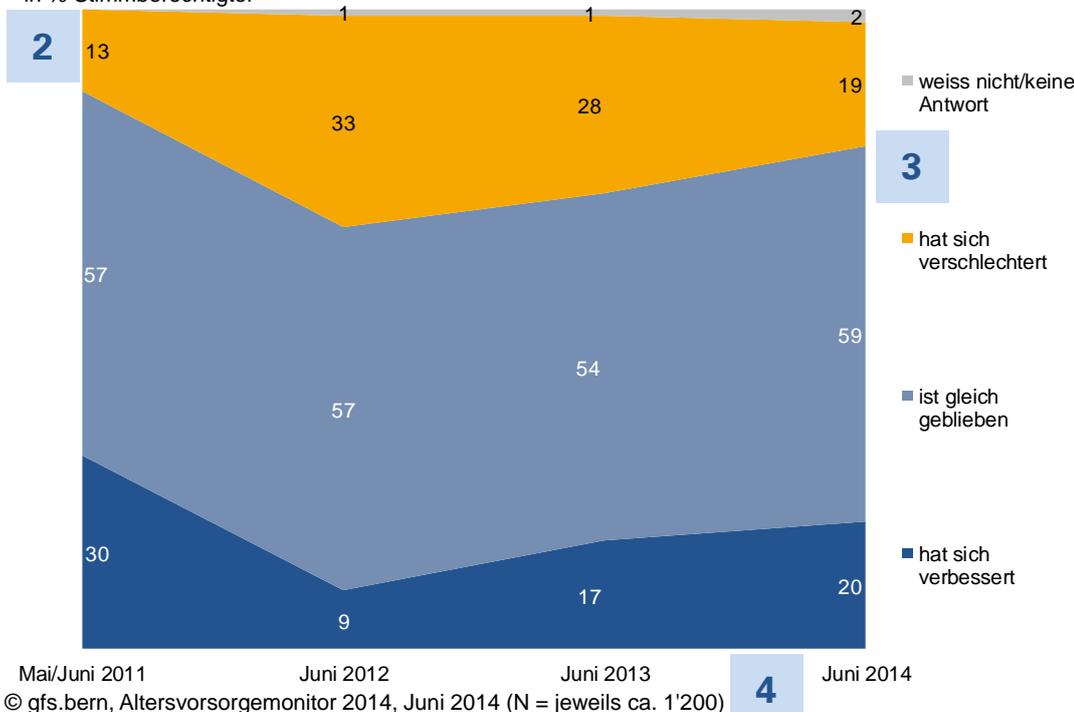
Alle im Schlussbericht enthaltenen Grafiken liegen dem gleichen Schema zugrunde, das im Folgenden kurz erläutert wird:

Grafik 5

### Trend Allgemeine Wirtschaftslage in den letzten 12 Monaten 1

"Wie hat sich Ihrer Ansicht nach die allgemeine Wirtschaftslage in den vergangenen 12 Monaten entwickelt?"

in % Stimmberechtigter



Im Titel (1) lässt sich sowohl eine schlagwortartige Zusammenfassung der Frage sowie in Anführungszeichen der genaue Fragetext ablesen. Der Fragetext selbst wird von unseren Interviewenden auf Schweizerdeutsch beziehungsweise Französisch oder Italienisch vorgetragen. Dem Titel ist zudem zu entnehmen, ob die Grafik gefiltert ist oder nicht (wie in diesem Fall).

Die Referenzgrösse (2) gibt darüber Aufschluss, auf welche Gruppe sich die Auswertung in der Grafik bezieht. In den meisten Fällen sind dies die Schweizer Stimmberechtigten.

In grafischer Form werden die Ergebnisse (3) dargestellt. Je nach angestrebter Aussage werden die Resultate mittels Kuchen-, Balken-, Säulen-, Flächen oder Liniengrafiken visualisiert. Für die Darstellung von Zusammenhängen werden Regressionsgrafiken verwendet. Ausführungen dazu sind bei den entsprechenden Grafiken zu finden.

Der Fusszeile (4) entnimmt man sowohl den Zeitraum der Befragung (Juni 2014) als auch die Anzahl der befragten Personen, die für die Aussage in der entsprechenden Grafik relevant ist (hier: N = jeweils ca. 1'200).

# 3 Befunde

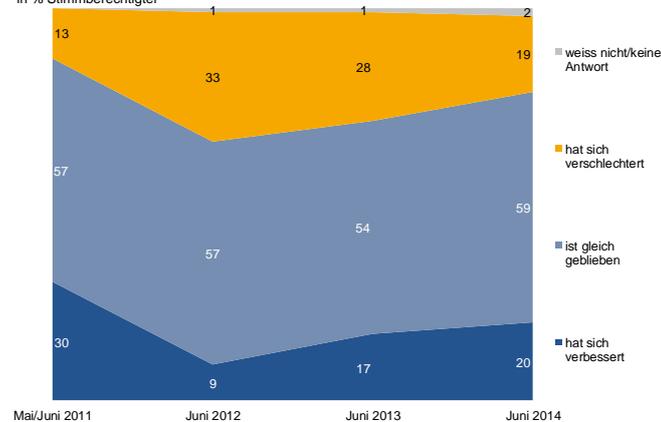
## 3.1 Allgemeine wirtschaftliche Lage und Grundhaltung

Die Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage durch die Schweizer Stimmberechtigten hat sich 2014 erneut positiv entwickelt: Ein Fünftel der Befragten hat eine Verbesserung wahrgenommen, während etwa gleich viele eine Verschlechterung beobachteten. 2012 beurteilte noch ein Drittel der Stimmberechtigten die letzten zwölf Monate negativ.

Grafik 6

### Trend Allgemeine Wirtschaftslage in den letzten 12 Monaten

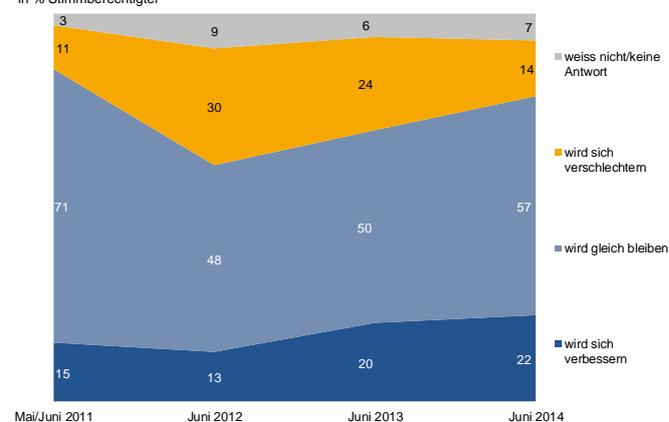
"Wie hat sich Ihrer Ansicht nach die allgemeine Wirtschaftslage in den vergangenen 12 Monaten entwickelt?"  
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Altersvorsorgebarometer 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

### Trend Kommende allgemeine Wirtschaftslage

"Wie wird sich Ihrer Ansicht nach die allgemeine Wirtschaftslage in den kommenden 12 Monaten entwickeln?"  
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Altersvorsorgebarometer 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Auch prospektiv sind die Befragten optimistischer: 22 Prozent gehen von einer Verbesserung in den nächsten zwölf Monaten aus; nur 14 Prozent glauben an einen Abschwung. Die Mehrheit ist aber auch in diesem Jahr der Meinung, dass sich die Wirtschaft weder merklich nach oben noch nach unten entwickelt habe und sich in absehbarer Zeit auch nicht entwickelt wird. Demnach ist die Stimmung eines wirtschaftlichen Abschwunges verfliegen: Während 2012 noch 46 Prozent summiert im Rückblick oder in der Prognose skeptisch waren und der Wert letztes Jahr auf 39 Prozent sank, haben 2014 nur noch 26 Prozent der Schweizer Stimmberechtigten ein negatives Bild. 35 Prozent haben dagegen einen Aufschwung wahrgenommen oder erwarten ihn in der kommenden Zeit.

In der Rückbetrachtung sind unter den optimistisch gestimmten vermehrt Männer, Erwerbstätige, Personen mit hoher Bildung und hohem Haushaltseinkommen (ab 7000 CHF) und diejenigen, die in ländlichen Gebieten wohnen, zu finden. Skeptiker findet man dagegen häufiger unter Personen mit Haushaltseinkommen bis 3000 CHF, AnhängerInnen der SVP oder Parteiungebundenen und unter denjenigen, die in kleinen/mittleren oder grossen Agglomerationen wohnen.

Prospektiv ergibt sich ein ähnliches Bild: Jüngere und analog dazu nicht Pensionierte/Erwerbstätige, mittel bis hoch Gebildete und gute Verdienende (Haushaltseinkommen zwischen 7000 und 9000 CHF), und solche, die in ländlichen Gebieten oder kleinen/mittleren Agglomerationen wohnen und als Zivilstand 'ledig' oder 'verheiratet' angeben, sind positiv eingestellt gegenüber der zukünftigen Wirtschaftslage. Personen mit tiefen Haushaltseinkommen (unter 5000 CHF) und Personen, die mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin zusammenleben, sind dagegen skeptisch was die zukünftige Wirtschaftslage angeht.

Die optimistischere Grundstimmung zeigt sich – wenn auch nicht stark – in der Beurteilung einzelner Elemente der Altersvorsorge.

Die Migration wird neuerdings als wichtigster Problembereich in der Schweiz wahrgenommen, knapp vor der Wirtschaft. Diese Verschiebung weg von wirtschaftlichen Aspekten, hin zu Problemen rund um Wachstum und Migration, ist dabei ausgesprochen typisch für das gesellschaftspolitische Klima 2014. Geradezu als Symbol dieser Entwicklung vermag die Zustimmung zur Masseneinwanderungsinitiative der SVP anfangs Jahr stehen: Erstmals haben die Schweizer Stimmberechtigten bei einer Initiative mit direkten Folgen auf die Personenfreizügigkeit mit der EU, eine wirtschaftskritische Position eingenommen - augenscheinlich gerade auch deshalb, weil sie 2014 Wachstumsprobleme als relevanter einstufen, als Wirtschaftsprobleme. Ebenso wird die Arbeitslosigkeit seltener als wichtigstes Problem benannt. Hinter der Arbeitslosigkeit liegt praktisch unverändert die soziale Sicherheit inklusive der Altersvorsorge, gefolgt von weiteren sozialpolitischen Bereichen. Damit erscheint auch 2014 die Problematik Altersvorsorge sichtbar erst an mittlerer Stelle und prägt die grundsätzliche Problemsicht zwar mit, aber sichtbar nicht in dominanter Form. Oder anders formuliert: Wenn auch mit der Finanzierung der zukünftigen Altersvorsorge ein wenig bestrittenes Problemfeld offenliegt, ist gerade dies für die Schweizer Stimmberechtigten nach wie vor nicht das zentrale Problem, das man zur Zeit angehen müsste.

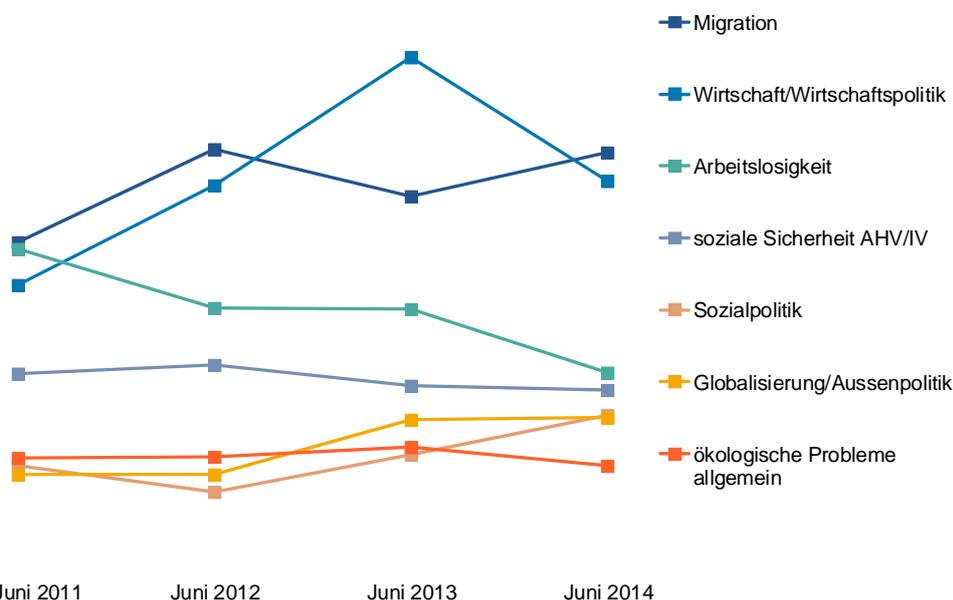
Der Problemlösungsdruck zur Globalisierung/Aussenpolitik ist seit 2013 konstant, nachdem er zuvor angewachsen ist. Die allgemeinen ökologischen Probleme sinken dagegen im Problemdruck:

Grafik 7

## Trend Wichtigstes Problem (1)

"Ganz spontan gefragt, welches ist Ihrer Meinung nach das wichtigste Problem in der Schweiz, das der Staat in nächster Zeit lösen muss?"

Basis: inhaltliche Nennungen



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

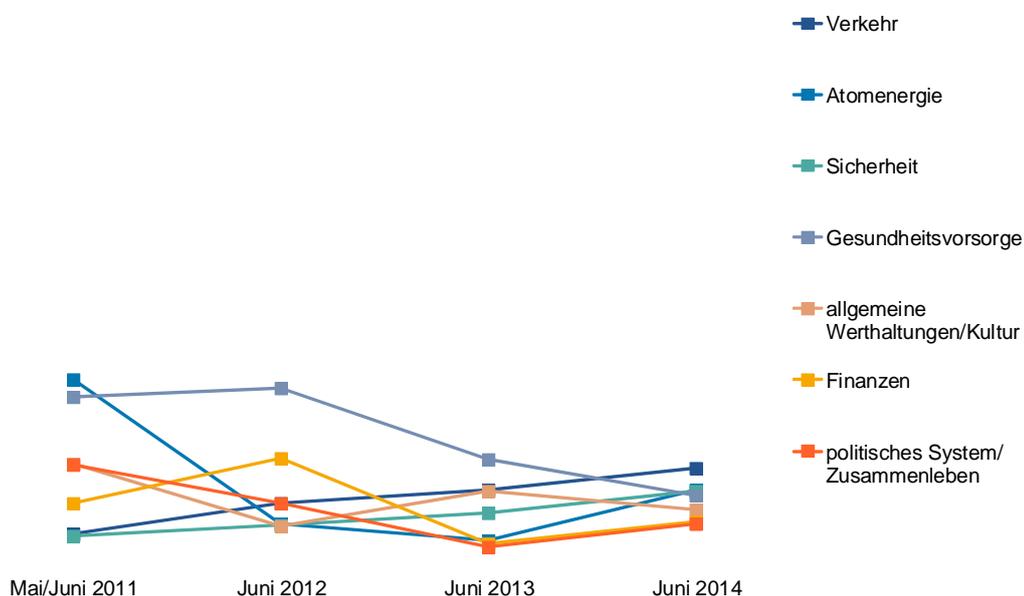
Alle anderen Problembereiche stehen sichtbar nur für kleine Gruppen innerhalb der Schweizer Stimmbevölkerung zuoberst auf der Agenda:

## Grafik 8

### Trend Wichtigstes Problem (2)

"Ganz spontan gefragt, welches ist Ihrer Meinung nach das wichtigste Problem in der Schweiz, das der Staat in nächster Zeit lösen muss?"

Basis: inhaltliche Nennungen



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Bemerkenswert ist, dass unter den Bereichen, denen die Schweizer Stimmberechtigten geringen Problemlösungsdruck zuweisen, solche zu finden sind, die aktuell ganz oben auf der politischen Agenda stehen. Beispielsweise die Atomenergie: Im Mai 2014 wurde im Kanton Bern über die Initiative 'Mühleberg vom Netz' abgestimmt und national liegt die Atomausstiegsinitiative der GPS und die 'Energiestrategie 2050' des Bundes auf dem Tisch. Mit der anstehenden Abstimmung über eine Einheitskrankenkasse steht momentan eigentlich auch eine zentrale Frage der Gesundheitsvorsorge zuoberst auf der politischen Agenda. Dies scheint das Stimmvolk aber nicht wahrzunehmen, denn der Problemdruck zur Gesundheitsvorsorge hat seit 2012 offensichtlich abgenommen.

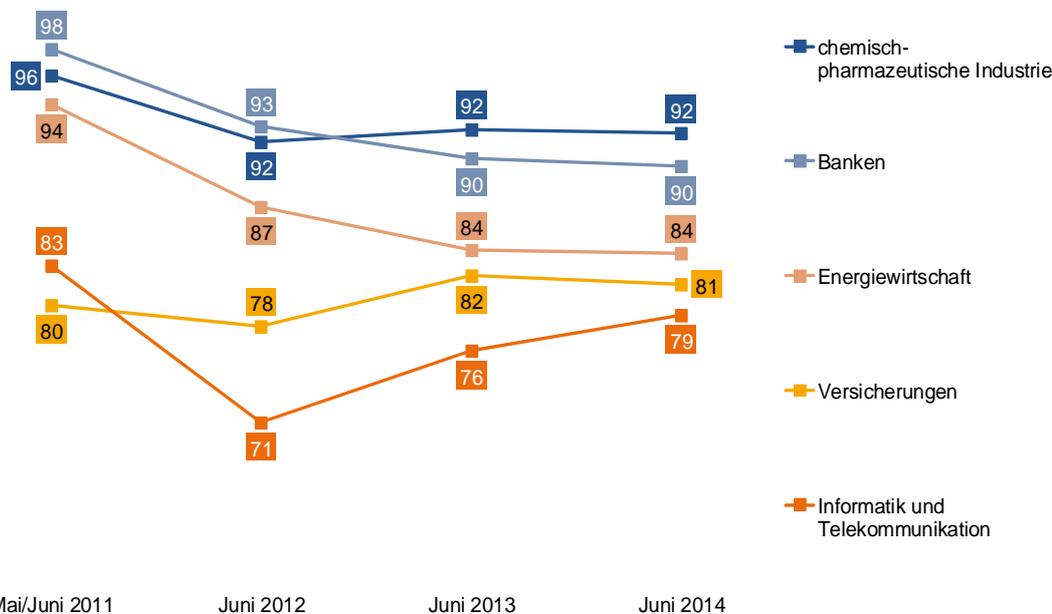
Die Einschätzung des Einflusses einzelner Branchen auf die Wirtschaftskraft der Schweiz ist seit 2013 bemerkenswert konstant geblieben. Die Verschiebungen halten sich alle im 3-Prozent-Bereich und somit im statistischen Fehlerbereich einer Umfrage mit einer Stichprobe von 1'200 Personen:

Grafik 9

## Trend Einfluss Branchen auf Wirtschaftskraft (1)

"Wie stark ist Ihrer Meinung nach der Einfluss der folgenden Branchen auf die Wirtschaftskraft der Schweiz als Standort? Ist er sehr bedeutend, ziemlich bedeutend, es geht so, unbedeutend, ganz unbedeutend?"

in % Stimmberechtigter, Anteile sehr bedeutend/eher bedeutend



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Weiterhin wird der chemisch-pharmazeutischen Industrie – auf sehr hohem Niveau – der grösste Einfluss auf die Schweizer Wirtschaftskraft zugeschrieben, knapp vor den Banken. Die Versicherungsbranche liegt hinter der Energiewirtschaft auf dem guten vierten Platz der neun abgefragten Branchen. Für die Informatik und Telekommunikation ist ein Bedeutungsanstieg von 3 Prozent zu verzeichnen; bereits seit 2012 hat diese Branche kontinuierlich an Boden gutgemacht.

Die chemisch-pharmazeutische Industrie wird von Personen mit tiefer Bildung, nicht Erwerbstätigen und Personen aus ländlichen beziehungsweise kleinen/mittleren Agglomerationen als etwas weniger bedeutungsvoll für die Wirtschaftskraft gesehen, während Personen mit mittlerer bis hoher Bildung, Erwerbstätige und in grossen Agglomerationen Lebende überdurchschnittlich überzeugt sind vom positiven Einfluss der chemisch-pharmazeutischen Industrie.

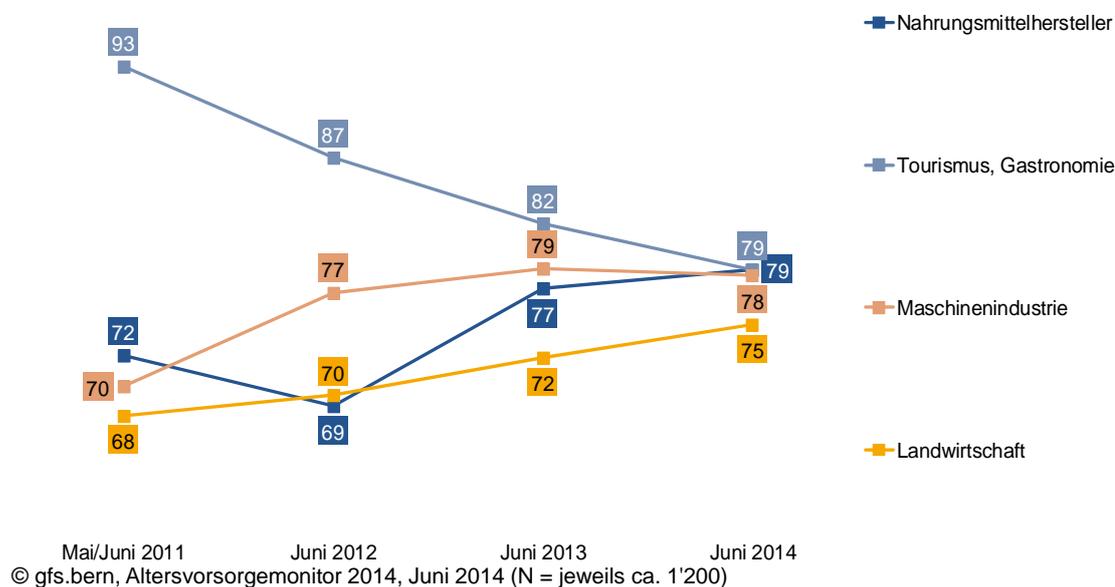
Für die Banken zeigen sich nur marginale Unterschiede in der Bewertung der unterschiedlichen Merkmalsgruppen: Etwas über dem Schnitt von 90 Prozent liegt der Wert bei Sympathisierenden der SVP, der SP und Parteiungebundenen wogegen AnhängerInnen der FDP. Die Liberalen, der CVP und der Grünen die Bedeutung der Banken für die Wirtschaftskraft der Schweiz marginal tiefer einschätzen. Auch Personen aus grossen Agglomerationen schätzen die Bedeutung der Banken höher ein als Personen, die in ländlichen Gebieten leben.

Überdurchschnittlich bedeutend wird die Energiewirtschaft von den Personen mit hoher Bildung und solchen aus kleinen/mittleren Agglomerationen beurteilt, während Gegenteiliges für Personen mit tiefer Bildung und aus grossen Agglomerationen gilt.

## Trend Einfluss Branchen auf Wirtschaftskraft (2)

"Wie stark ist Ihrer Meinung nach der Einfluss der folgenden Branchen auf die Wirtschaftskraft der Schweiz als Standort? Ist er sehr bedeutend, ziemlich bedeutend, es geht so, unbedeutend, ganz unbedeutend?"

in % Stimmberechtigter, Anteile sehr bedeutend/eher bedeutend



Um 3 Prozent gesunken ist dagegen die Bedeutung, die man Tourismus und Gastronomie zumisst, womit der sinkende Trend in dieser Branche – zwar minimal aber dennoch – fortgesetzt wird. Konstant hält sich die Einschätzung des Beitrages der Maschinenindustrie auf die Wirtschaftskraft der Schweiz, wogegen für die Nahrungsmittelhersteller und die Landwirtschaft ein längerfristiger positiver Trend zu verzeichnen ist.

Nahrungsmittelhersteller werden in der Deutschschweiz etwas bedeutsamer wahrgenommen für die Wirtschaftskraft der Schweiz, als dies in der italienisch- und französischsprachigen Schweiz der Fall ist. Personen aus Haushalten mit Einkommen zwischen 5000 und 9000 CHF sind überdurchschnittlich der Meinung, die Nahrungsmittelhersteller seien bedeutsam für die Schweizer Wirtschaftskraft, wogegen Personen mit Haushaltseinkommen unter 3000 und über 9000 CHF gegenteiliger Meinung sind.

Rechts-Orientierte schätzen den Wert von Tourismus und Gastronomie auf die Wirtschaftskraft der Schweiz marginal höher ein als Personen, die sich auf dem politischen Spektrum Links oder in der Mitte zuordnen.

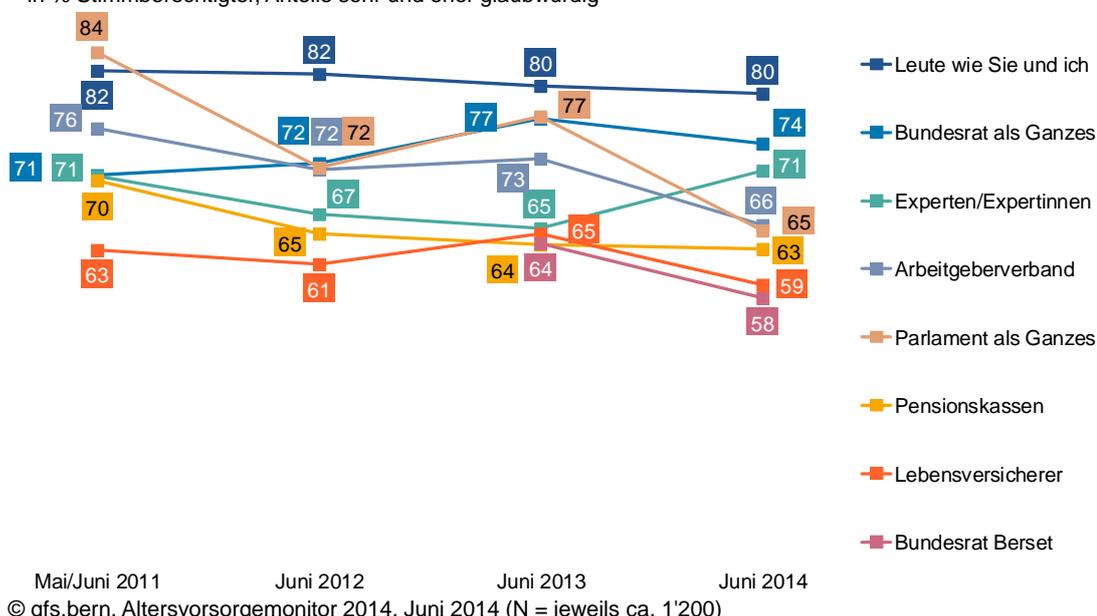
Eine überdurchschnittliche Bewertung der Maschinenindustrie kommt von Seiten der Anhänger von SVP, FDP, Die Liberalen, CVP und Grünen. Unterdurchschnittlich wichtig für die Wirtschaftskraft der Schweiz wird die Maschinenindustrie von Sympathisierenden der SP, Parteiungebundenen und Personen mit tiefer Bildung beurteilt.

Die Landwirtschaft wird von Jüngeren und analog dazu Berufstätigen, solchen mit Haushaltseinkommen über 7000 CHF und denjenigen, die in grossen Agglomerationen wohnen, unterdurchschnittlich bedeutsam wahrgenommen. Dagegen wird sie von Älteren, Pensionierten, Personen mit Haushaltseinkommen unter 7000 CHF und auf dem Land oder in kleinen/mittleren Agglomerationen Wohnenden bedeutender eingeschätzt.

## Trend Glaubwürdigkeit der Akteure (1)

"Ich lese Ihnen jetzt einige Akteure vor, die sich rund um Altersvorsorge immer wieder äussern. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob diese für Sie sehr glaubwürdig, eher glaubwürdig, eher nicht glaubwürdig oder gar nicht glaubwürdig sind, wenn es um Fragen der Altersvorsorge geht? Wenn Sie einen Akteur nicht kennen, sagen Sie mir das ruhig."

in % Stimmberechtigter, Anteile sehr und eher glaubwürdig



Mai/Juni 2011

Juni 2012

Juni 2013

Juni 2014

© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Bei Alltagsthemen traut man sich bekanntermassen selbst am meisten. Unverändert nicht anders ist es, wenn es um Fragen der Altersvorsorge geht. Stabile 80 Prozent der Stimmberechtigten geben an, dass "Leute wie Sie und ich" sehr oder zumindest eher glaubwürdig sind. Trivial ist diese Information trotzdem nicht. Sie zeigt, dass die Erfahrungen und Einschätzungen von Personen aus dem Bekanntenkreis ungleich stärker gewichtet werden als etwa Schlagzeilen in den Medien.

Politische Akteure haben im Vergleich zur vergangenen Erhebung an Glaubwürdigkeit eingebüsst. Dazu gehören sowohl überparteiliche Institutionen (wie der Bundesrat oder das Parlament) wie auch die einzelnen Parteien. Die Parteien erzielen dabei regelmässig die geringeren Glaubwürdigkeitswerte. Dies ist nicht weiter verwunderlich, denn das Vertrauen in sie ist erwartungsgemäss von der Parteiloyalität des Befragten abhängig. Bemerkenswert ist aber, dass die Werte für alle Parteien rückläufig sind. Im Einzelnen bedeutet das beispielsweise, dass die SP von der Lancierung der Initiative zur Einführung einer Einheitskrankenkasse in dem mit der Gesundheitspolitik verwandten Bereich der Altersvorsorge nicht hat profitieren können – im Gegenteil: Ihre Werte auf dem Glaubwürdigkeitsbarometer fielen um 10 Prozentpunkte.

Das Parlament als Ganzes hat ebenfalls an Glaubwürdigkeit verloren (65%, -12), genau so wie Gesundheitsminister Berset (58%, -6). Die Verluste für Bundesrat Berset fallen dabei grösser aus als für den Gesamtbundesrat, der nach wie vor eine vergleichsweise hohe Glaubwürdigkeit bei den Stimmberechtigten besitzt (74%, -3). Eine solche Entwicklung ist doch bemerkenswert, allerdings auch typisch für die aktuelle Phase in der Behandlung des Reformpakets Berset: Der noch 2013 beobachtete Vertrauensvorsprung an diejenigen politischen Instanzen, welche eine Reform der Altersvorsorge anpackten, hat sich, bedingt durch Positionsbezüge und interessenorientierte Forderungen, leicht aufgeweicht. Die aktuell beratenden politischen Instanzen werden wieder vermehrt als "Partei" und weniger als generelle Reformkraft wahrgenommen – in der Folge ist in der Bevölkerung auch weniger Aufbruchstimmung zu spüren.

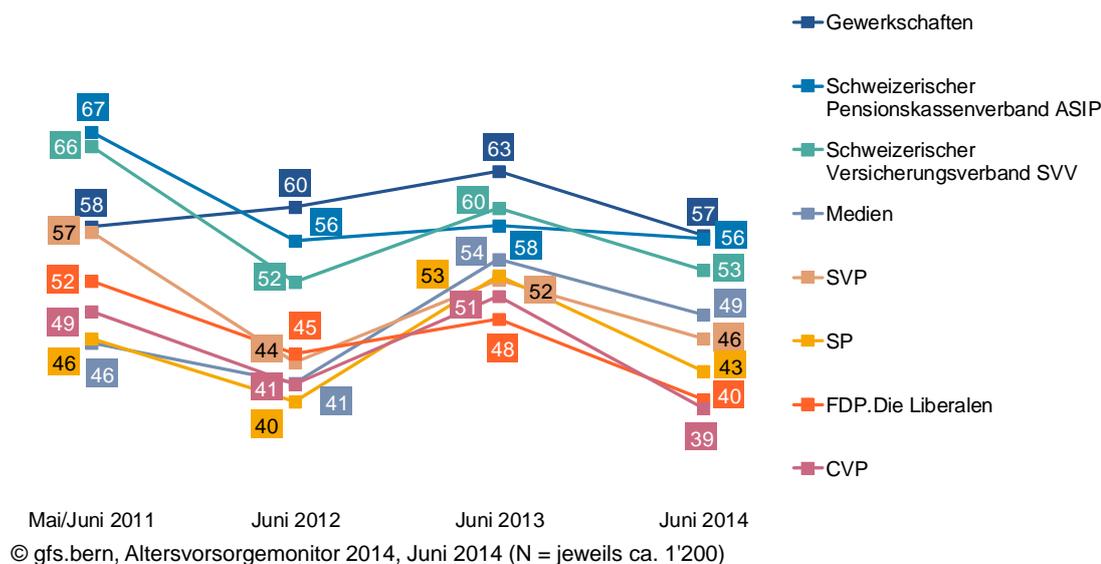
Insgesamt findet sich mit Ausnahme der ExpertInnen (+6) keinen Verband, keine Gewerkschaft oder Pensionskasse, die ihre Glaubwürdigkeit steigern konnte. Im besten Fall sind die Werte mehr oder minder gleich geblieben, im schlechtesten Fall nahmen sie – auch unter Berücksichtigung des Stichprobenfehlers – ab.

Grafik 12

## Trend Glaubwürdigkeit der Akteure (2)

"Ich lese Ihnen jetzt einige Akteure vor, die sich rund um Altersvorsorge immer wieder äussern. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob diese für Sie sehr glaubwürdig, eher glaubwürdig, eher nicht glaubwürdig oder gar nicht glaubwürdig sind, wenn es um Fragen der Altersvorsorge geht? Wenn Sie einen Akteur nicht kennen, sagen Sie mir das ruhig."

in % Stimmberechtigter, Anteile sehr und eher glaubwürdig



### 3.1.1 Zwischenbilanz

Die Schweizer Stimmberechtigten blicken wieder zuversichtlicher in die (wirtschaftliche) Zukunft. Der durch die Euro- und Finanzkrise ausgelöste "Schock" scheint (vorerst) überwunden. Die zukünftige Wirtschaftslage wird verhalten optimistisch eingeschätzt.

Die verbesserte Wirtschaftslage mag mit ein Grund dafür sein, dass wirtschaftsrelevante Fragen etwas an Bedeutung verloren haben. Stattdessen beschäftigt die Stimmberechtigten das Thema Migration stärker. Gewiss liegt das auch an den kontrovers geführten Debatten um die "Masseneinwanderung" und die Personenfreizügigkeit, die nach der Abstimmung vom 9. Februar ja keineswegs abgeklungen sind, sondern vielmehr an Intensität hinzugewonnen haben.

Insgesamt finden sich auch Anzeichen dafür, dass die 2013 festgehalten Aufbruchstimmung und ein damit verbundenes antizipierendes Wohlwollen gegenüber den politischen Akteuren nachgelassen hat. Augenscheinlich sieht man die Reform zur Altersvorsorge wieder verstärkt als normales politisches Geschäft, bei dem verschiedene "Parteien" verschiedene interessengeleitete Meinungen in die Diskussion einbringen und damit, je nach eigene Position, mehr oder weniger glaubwürdig erscheinen.

## 3.2 Individuelle Beurteilung der Altersvorsorge

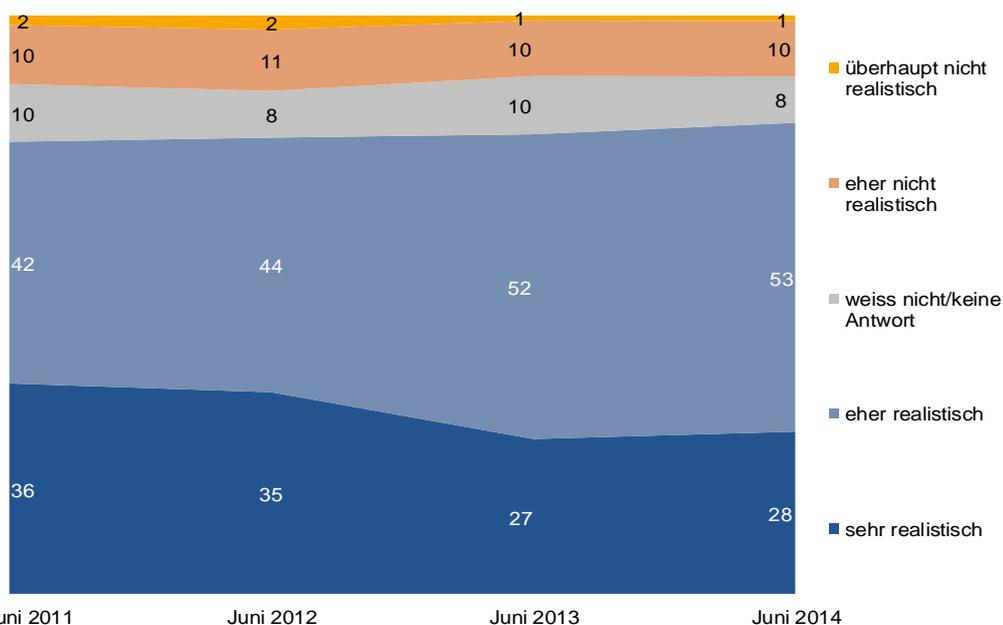
Die Zunahme an Optimismus findet sich tendenziell auch in der individuellen Situation nach der Pensionierung:

Grafik 13

### Trend Filter realistische Pläne

"Was ist Ihr Eindruck: Ist es realistisch, dass Sie diese Pläne nach der Pensionierung erfüllen können? Ist es sehr realistisch, eher realistisch, eher nicht realistisch, oder überhaupt nicht realistisch?"

in % Stimmberechtigter, die nicht pensioniert sind



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (n = jeweils ca. 900)

Leicht gestiegene 81 Prozent der noch nicht Pensionierten gehen davon aus, dass es sehr oder eher realistisch ist, ihre Pläne nach der Pensionierung verwirklichen zu können. Weiterhin ist es mit 11 Prozent nur eine klare Minderheit, die ihre Pläne als unrealistisch bezeichnen müssen, hauptsächlich aus finanziellen Gründen. Vorrangig möchten die Befragten nach der Pension reisen oder ihren Hobbies nachgehen.

Auch die Erwartung an die eigene, zukünftige Rente hat sich gebessert: 46 Prozent der noch nicht Pensionierten sind der Meinung, dass ihre Rente der-einst so hoch sein wird, wie sie sich nach heutigen Kriterien berechnen lässt. 37 Prozent glauben, dass sie tiefer ausfallen wird. Vor zwei Jahren war das Verhältnis praktisch umgekehrt, vor einem Jahr hielten sich beide Lager in etwa die Waage. Die Vermutung einer negativen Entwicklung der eigenen Rente ist demnach auf dem Rückzug. Allerdings glauben nur 7 Prozent, dass die Rente höher ausfallen wird.

Damit hat die aktuelle Reformdiskussion rund um abnehmende Ausfinanzierung der Altersrenten auch 2014 nicht dazu geführt, dass die individuelle Erwartung an die Rente eine grundsätzlich andere ist. Vielmehr gehen die Schweizer Stimmberechtigten unter 65 Jahren zum zweiten Mal in Folge leicht verstärkt und mehrheitlich davon aus, dass ihre Rente nicht schrumpft.

Die Erwartungssicherheit hinsichtlich der Zukunftspläne im Pensionsalter hängt dabei vor allem von der Schichtzugehörigkeit ab: In Haushalten mit Einkommen bis zu 3000 Franken im Monat gelten die eigenen Pläne nur für 59 Prozent der Befragten als realistisch. Mit steigendem Einkommen nimmt der Anteil zu; bei den Haushalten mit über 9000 Franken im Monat auf 91 Prozent. Ähnlich verhält es sich mit dem formalen Bildungsgrad: Befragte mit einem tiefen Ab-

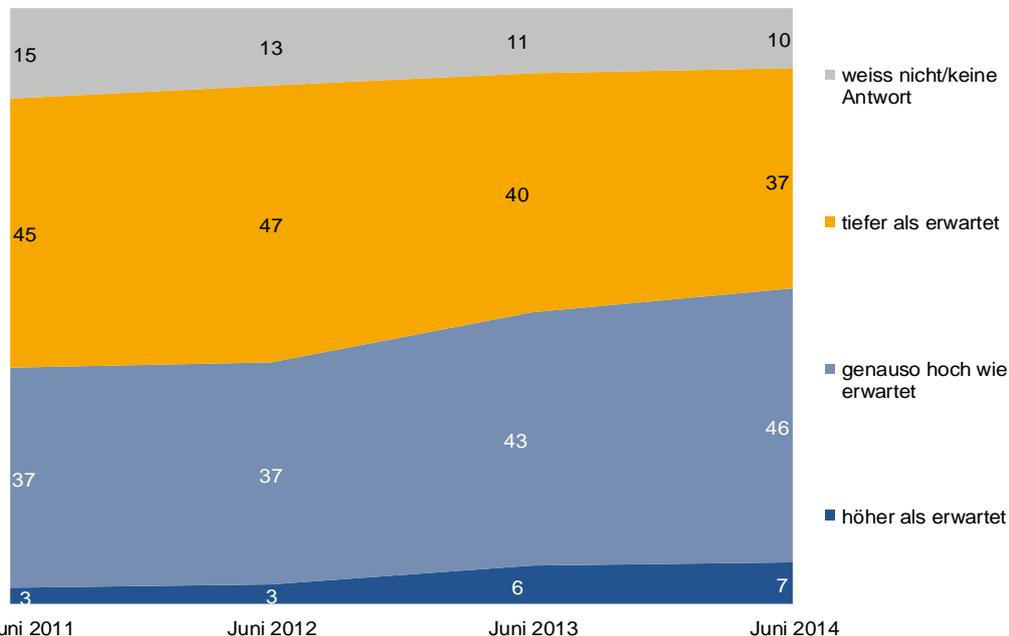
schluss (62%) blicken nicht derart hoffnungsfroh in die Zukunft wie solche mit einem hohen Bildungsgrad (87%; mittlere Bildung 79%).

Grafik 14

## Trend Filter Höhe Rente

"Was ist Ihr Eindruck: Wird Ihre Rente zum Zeitpunkt Ihrer Pension höher sein, wird sie genauso hoch sein oder wird sie tiefer sein, als sich nach heutigen Kriterien berechnen lässt?"

in % Stimmberechtigter, die nicht pensioniert sind



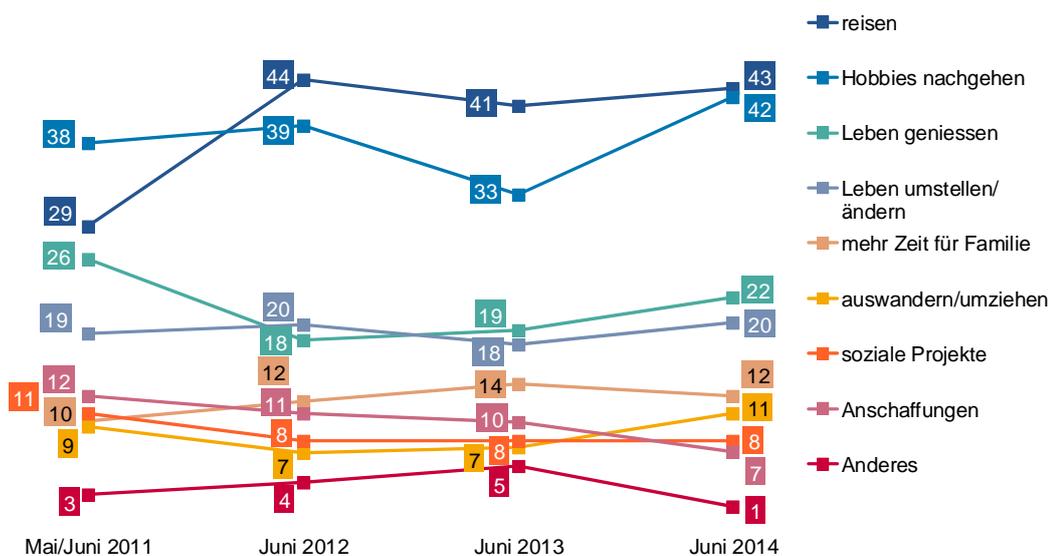
© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (n = jeweils ca. 900)

Grafik 15

## Trend Filter Pläne nach der Pensionierung

"Sprechen wir nun einen Augenblick über Sie: Stellen Sie sich vor, Sie sind pensioniert und können Ihren Alltag ohne grosse finanzielle und gesundheitliche Sorgen gestalten. Was hätten Sie ohne grosse gesundheitliche und finanzielle Sorgen für Pläne für Ihre Zeit nach der Pensionierung?"

in % Stimmberechtigter, die nicht pensioniert sind, Anteile 1. und 2. Nennung



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (n = jeweils ca. 900)

Sollten sie das Pensionsalter erreichen, möchten 43 Prozent (+2) (Erst- und Zweitnennung summiert) auf Reisen gehen. Der Reisewunsch bleibt damit

unverändert das meistgenannte Fernziel derjenigen, die noch nicht pensioniert sind. Den Hobbies (vermehrt) nachgehen möchten neu 42 Prozent (+9). Das Leben (endlich) geniessen will knapp ein Viertel (22%, +3) der Befragten, während ein Fünftel radikalere Pläne hat: Sie sind der Ansicht, mit der Pension sei die Zeit gekommen, das Leben umzustellen (+2). Ebenfalls zugenommen hat der Anteil derer, die auswandern oder zumindest umziehen wollen (+4).

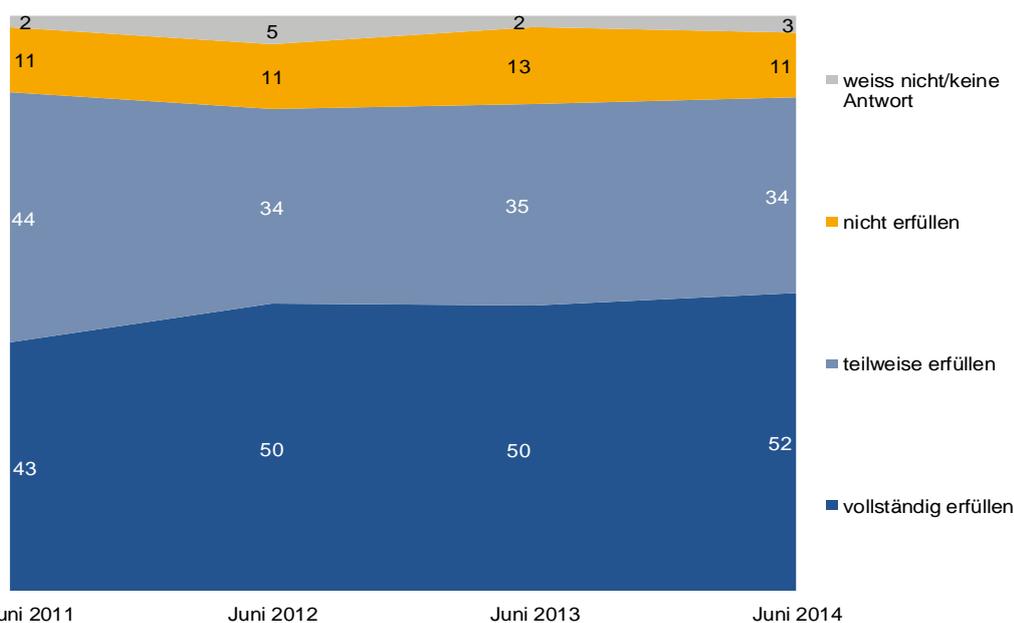
Ein Realitätstest für die Zukunftserwartungen der nicht Pensionierten sind die Erfahrungen der Pensionierten:

## Grafik 16

### Trend Filter erfüllte Pläne

"Konnten Sie sich ihre Pläne und Vorstellungen für die Zeit nach der Pensionierung erfüllen, oder nicht?  
Konnten Sie die Pläne vollständig erfüllen, teilweise erfüllen, oder nicht erfüllen?"

in % Stimmberechtigter, die pensioniert oder teilpensioniert sind



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (n = jeweils ca. 350)

Für die überwiegende, und im Zeitvergleich stabile, Mehrheit haben sich die Pläne und Vorstellungen für die Zeit nach der Pensionierung zumindest erfüllt. Für 52 Prozent der Pensionierten gingen die Pläne vollständig in Erfüllung, für weitere 34 Prozent zumindest teilweise. Somit ist die Altersvorsorge für die meisten Pensionierten auf der individuellen Ebene eine erlebbare Erfolgsgeschichte, was auch von den erwerbstätigen Generationen so erkannt wird.

Obwohl die Altersvorsorge für die meisten eine Erfolgsgeschichte darstellt, bleibt eine Minderheit von jeweils leicht über 10 Prozent, welche ihre Pläne nach der Pensionierung nicht verwirklichen konnten – zu einem grösseren Teil aus finanziellen, daneben aber auch aus gesundheitlichen Gründen.

Auch wenn die Unterschiede relativ klein und teilweise innerhalb des Stichprobenfehlers liegen, zeigt sich dennoch, dass der neu aufkeimende ökonomische Optimismus insgesamt auch auf die Einstellung bezüglich der erlebten oder erwarteten Altersvorsorge abfärbt.

Wie die Erwartung an die Erfüllung, so ist auch die erlebte Erfüllung der Pläne zunächst von der sozio-ökonomischen Schicht abhängig: Von den Personen mit einem Haushaltseinkommen unter 3000 CHF konnten "nur" 76 Prozent ihre Pläne vollständig oder teilweise erfüllen; bei den Einkommensschichten darüber sind es jeweils 85 Prozent und mehr. Nichts desto trotz finden wir gerade auch unter Personen mit sehr tiefen Haushaltseinkommen keineswegs mehrheitlich kritische Töne.

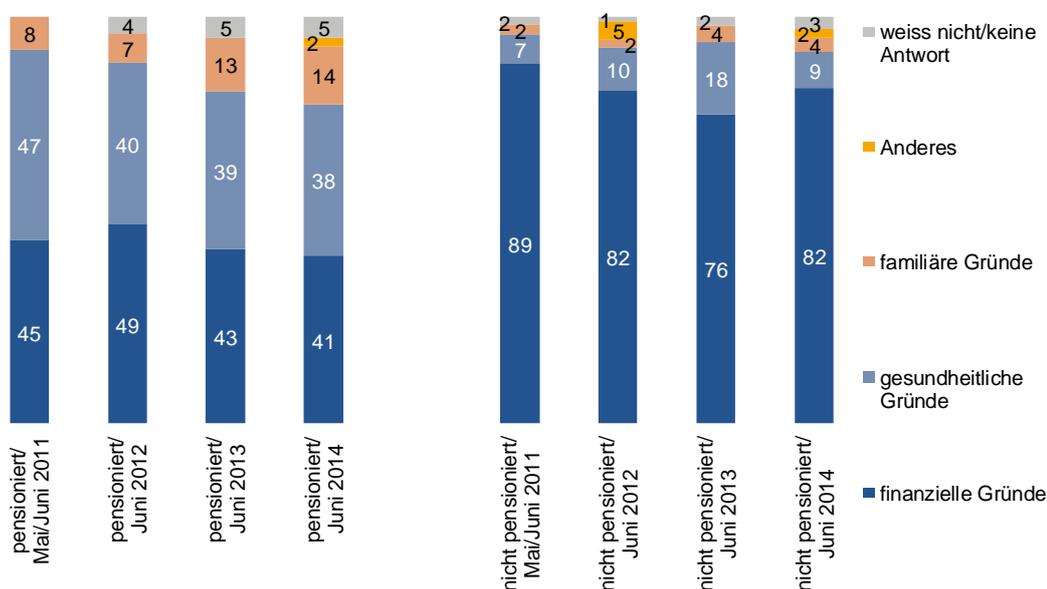
Vergleicht man die **Erfahrungen** der Pensionierten mit den **Erwartungen** der nicht Pensionierten, so zeigt sich eine auffallende Übereinstimmung: 86 Prozent der Pensionierten sind der Meinung, dass sie ihre einstmalig gehegten Erwartungen erfüllen konnten, während 81 Prozent der aktuell noch nicht Pensionierten glauben, dass sich ihre Zukunftspläne im Rentenalter erfüllen werden. Gewiss, die Eintretenswahrscheinlichkeit von Zukunftsplänen ist immer auch davon abhängig, wie hochgesteckt beziehungsweise kostenintensiv diese sind. Ältere Generationen hatten möglicherweise preisgünstigere Fernziele ("einfach das Leben geniessen") als jüngere. Mit den vorliegenden Daten lassen sich die Zukunftspläne der aktuell Pensionierten retrospektiv nicht rekonstruieren.

Grafik 17

## Trend Filter Grund Nichterfüllung der Pläne nach Pensionierung

"Was ist der Grund, dass Sie Ihre Pläne nach der Pensionierung nicht erfüllen können?"

in % Stimmberechtigter, die ihre Pläne als überhaupt/eher nicht realistisch resp. als teilweise/nicht erfüllt angeben



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (n = jeweils ca. 300)

Trotz dieser Erfolgsgeschichte konnten jedoch 11 Prozent (-2) der Pensionierten ihre Wünsche (noch) nicht erfüllen. Der hauptsächliche Hinderungsgrund ist dabei nach wie vor das Geld (41%, -2). Am zweitmeisten behindern gesundheitliche Gründe (38%, -1), am drittmeisten familiäre Gründe (14%, +1) die Wunscherfüllung. Der Vergleich mit den Erwartungen der nicht Pensionierten zeigt, dass das Geld für die Wunscherfüllung im Endeffekt gar nicht so bedeutsam ist wie es die meisten vor ihrer Pensionierung annehmen. In der Realität sind es dann oft auch gesundheitliche oder familiäre Probleme, welche die Pläne, die man sich für nach der Pensionierung aufgehoben hat, zunichte machen.

### 3.2.1 Zwischenbilanz

Eine stabile, satte Mehrheit von rund 80 Prozent der Schweizer Stimmberechtigten geht davon aus, dass sich die Pläne, die sie im Ruhestand erfüllen wollen, auch verwirklichen lassen. Diese Zuversicht wird durch die verhalten optimistisch eingeschätzte Wirtschaftslage zudem nicht gross getrübt. Bestärkt wird diese Zuversicht durch die tatsächlichen Erfahrungen der Pensionierten. Diese geben in ihrer grossen Mehrheit an, dass sie ihre für den Ruhestand aufgehobenen Pläne in der Tat erfüllen könnten. Eine Mehrheit (52%) konnte

diese Pläne sogar vollständig erfüllen. Kurz, die Altersvorsorge in der Schweiz bleibt vorderhand eine Erfolgsgeschichte.

Erhellend ist der Blick auf die Gründe, wieso Pensionierte Ihre Pläne nicht verwirklichen können: Sofern sich die Pläne als unrealistisch erwiesen, begründet sich dies mehrheitlich auf gesundheitliche oder familiäre Gründe und nur minderheitlich auf finanzielle. Damit unterscheidet sich die erlebte Realität gerade an diesem Punkt doch von der Erwartungshaltung – Gerade gesundheitliche Bedenken werden beim Blick in die Zukunft nur am Rande berücksichtigt.

### 3.3 Beurteilung Situation in der Altersvorsorge

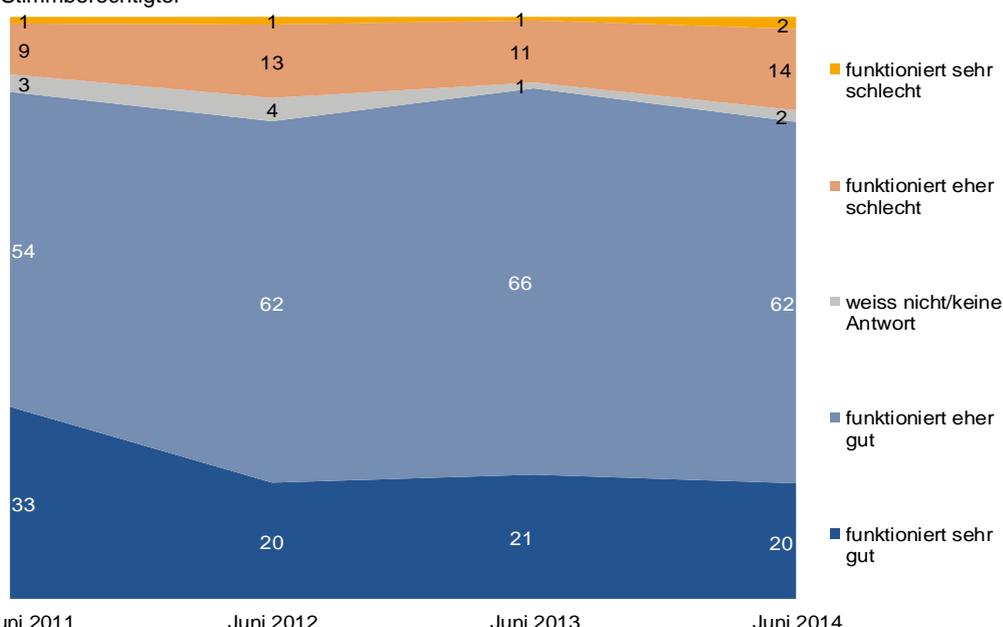
Trotz einer optimistischeren Grundstimmung, einer nach wie vor weitgehenden erlebten und erhofften Erfolgsgeschichte, erkennt man 2014 verstärkt Sand im Getriebe der aktuellen Altersvorsorge:

Grafik 18

#### Trend Funktionieren Altersvorsorge heute

"Ganz generell: Denken Sie, dass die Altersvorsorge in der Schweiz heutzutage sehr gut funktioniert, eher gut funktioniert, eher schlecht funktioniert oder sehr schlecht funktioniert?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Immerhin 16 Prozent sind der Meinung, die heutige Altersvorsorge funktioniere eher oder sehr schlecht (wobei nur marginale 2 Prozent dezidiert Kritik üben). Dieser Anteil ist höher als in den letzten drei Jahren, wenn auch auf tiefem Niveau. Die überwiegende Mehrheit ist nach wie vor der Meinung, dass die Altersvorsorge sehr oder eher gut funktioniere. Wie bisher liegt aber auch hier der Schwerpunkt auf "eher gut". Nur jede und jeder Fünfte ist restlos von der heutigen Funktionsweise überzeugt. 2011 erhielt das System noch von einem Drittel der Stimmberechtigten die Bestnote.

Insgesamt schliesst ein solcherart sichtbarer leichter Abschwung in der Erwartungshaltung an die vorgängige Annahme an, dass das Reformpaket leicht an initialem Glanz und damit an wohlwollender Aufbruchstimmung verloren hat. Die Funktionserwartung ist wieder auf dem Stand vor der Ankündigung des Reformpakets 2012 – auch wenn dies dezidiert kein kritischer Stand ist. Insgesamt

samt fehlen auch auf der Systemebene eine dezidierte Problemsicht und damit ein breiter Problemdruck.

Die Altersvorsorge funktioniert zwar in den Augen einer grossen Mehrheit der Schweizer Stimmberechtigten gut, aber es gibt doch auch Unterschiede zwischen einzelnen Merkmalsgruppen. In der Deutschschweiz fallen die Bewertungen beispielsweise besser aus als in der lateinischen Schweiz. Ein augenfälliger Unterschied besteht auch zwischen den Altersgruppen. Über 65-Jährige sind mit der Altersvorsorge häufiger zufrieden (Anteil "funktioniert sehr gut" beziehungsweise "eher gut": 86%) als die 18-39-Jährigen (78%). Mit anderen Worten: Rentner, welche die Leistungen der Altersvorsorge selbst beziehen, demnach "unmittelbare" Erfahrungen mit dem System machen, sind in der Tendenz mit ihr zufriedener als solche, für welche die Altersvorsorge in ferner Zukunft liegt.

Kaum Veränderungen zeigen sich in einem weiteren Betrachtungsschritt auch in Bezug auf die argumentative Fundierung dieser Systembetrachtung:

## Grafik 19

### Trend Aussagen zur Altersvorsorge (1)

"Wir haben hier einige Aussage gesammelt, die man zur Altersvorsorge in der Schweiz immer wieder hören kann. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**wichtiger Grundpfeiler der Gesellschaft** "Die schweizerische Altersvorsorge ist ein wichtiger Grundpfeiler unserer Gesellschaft."

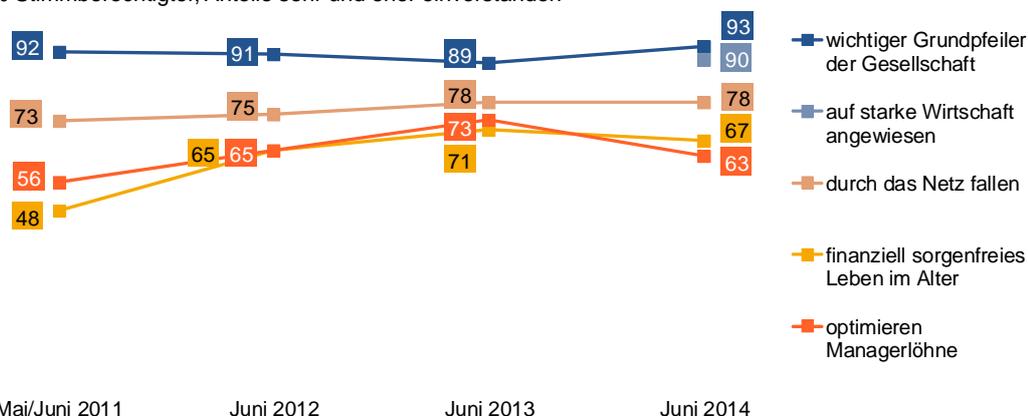
**auf starke Wirtschaft angewiesen** "Das System der Altersvorsorge ist auf eine starke Wirtschaft angewiesen."

**durch das Netz fallen** "Es gibt bedürftige Leute, die durch das Netz der Altersvorsorge fallen."

**finanziell sorgenfreies Leben im Alter** "Das schweizerische System der Altersvorsorge ermöglicht zuverlässig ein finanziell sorgenfreies Leben im Alter."

**optimieren Managerlöhne** "Die Pensionskassen und Lebensversicherer optimieren auf Kosten unserer Renten ihre Managerlöhne."

in % Stimmberechtigter, Anteile sehr und eher einverstanden



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Unverändert gilt die Altersvorsorge fast flächendeckend als wichtiger Grundpfeiler der Gesellschaft. Fast gleich viele sind sich bewusst, dass die Altersvorsorge nur dank einer starken Wirtschaft funktionieren kann. Zwei Drittel sind der Meinung, dass die Altersvorsorge generell einen finanziell sorgenfreien Lebensabend ermögliche, und eine Mehrheit sieht in ihr einen Beitrag zur Solidarität zwischen den Generationen.

Konstant auf hohem Niveau gesteht sich jedoch die überwiegende Mehrheit ein, dass das Netz der Altersvorsorge nicht jeden adäquat aufzufangen vermag. Viele erachten die Altersvorsorge auch als zu unflexibel bezüglich moderner Lebenssituationen; allerdings hat diese Kritik innert Jahresfrist abgenommen.

Ebenfalls nicht mehr im Zentrum der Kritik stehen die Managerlöhne: Der Vorwurf, die Manager bereicherten sich auf Kosten der Renten, erreichte 2013 – mit der Annahme der Abzocker-Initiative – seinen Höhepunkt. Mit dem klaren Scheitern der 1:12-Initiative Ende 2013 hat das Thema auch an medialer

Relevanz verloren. Zwar hält auch 2014 eine Mehrheit der Stimmberechtigten die Manager für Abzocker, aber nicht mehr auf demselben Level wie 2013.

Eine Mehrheit ist sich bewusst, dass die Finanzierung der Vorsorgewerke an ihre Grenzen gestossen ist, wenn es auch nicht das drängendste Problem ist. Dementsprechend hält eine geschrumpfte Minderheit von 43 Prozent die prognostizierten Finanzierungslücken für übertriebene Schwarzmalerei – trotz der vermuteten, kurzfristigen Wirtschaftserholung.

Grafik 20

## Trend Aussagen zur Altersvorsorge (2)

"Wir haben hier einige Aussage gesammelt, die man zur Altersvorsorge in der Schweiz immer wieder hören kann. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

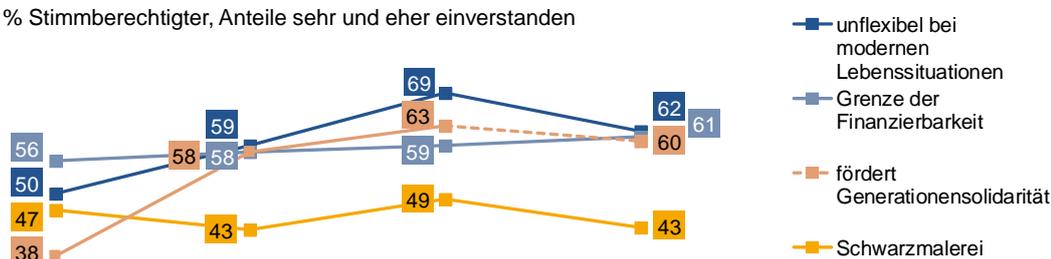
**unflexibel bei modernen Lebenssituationen** "Die jetzige Altersvorsorge kann zu wenig flexibel auf die verschiedenen modernen Lebenssituationen (Konkubinats/Scheidung/Single) reagieren."

**Grenze der Finanzierbarkeit** "Die Altersvorsorge ist heute an die Grenze ihrer Finanzierbarkeit gestossen."

**fördert Generationensolidarität** "Das System der schweizerischen Altersvorsorge fördert die Solidarität (bis 2013: den Zusammenhalt) zwischen den Generationen."

**Schwarzmalerei** "Die aktuellen Prognosen zu Finanzierungslücken in der Altersvorsorge sind übertriebene Schwarzmalerei."

in % Stimmberechtigter, Anteile sehr und eher einverstanden



Mai/Juni 2011

Juni 2012

Juni 2013

Juni 2014

© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Testet man die Aussagen auf die Einschätzung der heutigen Funktionsweise, zeichnet sich sowohl Konstanz als auch Veränderung ab: Konstant hängt die Einschätzung vor allem davon ab, ob man dem System zutraut, ein finanziell sorgenfreies Leben im Alter zu garantieren. Das ist für eine Zweidrittelmehrheit gegeben, weshalb die heutige Altersvorsorge von einer überwiegenden Mehrheit gute Noten erhält. Damit findet sich der wichtigste Pfeiler des Systemglaubens nach wie vor im eigenen Alltag. Gestützt wird diese Ansicht in zweiter und dritter Linie durch die Wahrnehmung der Altersvorsorge als wichtigen Grundpfeiler der Gesellschaft, respektive als Baustein in einer gelebten Generationensolidarität, was praktisch flächendeckend anerkannt wird. Auch dies ist im Einklang mit unseren bisherigen Erkenntnissen seit 2012.

Verändert haben sich die Gründe, warum man die heutige Altersvorsorge eher nicht für funktionierend hält: 2013 wurde dies noch gleichermassen (schwach) durch die Inflexibilität und die Befürchtung, dass bedürftige Leute durch das Netz der Altersvorsorge fallen können, befeuert. Diese beiden Gründe sind 2014 nicht mehr direkt meinungswirksam. Demgegenüber gewinnt die Wahrnehmung einer erreichten Finanzierungsgrenze 2014 noch einmal an Zustimmung und definiert neu faktisch alleine die gegenwartsbezogene Kritik am System der Altersvorsorge: War vor 2012 die Kritik an der Finanzierbarkeit noch kein meinungswirksames Thema, dominiert ein solcher Unterton nun den kritischen Blick herausragend. Augenscheinlich verschiebt sich die wirksame Diskussion damit 2014 noch einmal mehr hin zu den Kosten, womit die kritische Sicht auf die Altersvorsorge immer mehr direkt an die politische Problemdis-

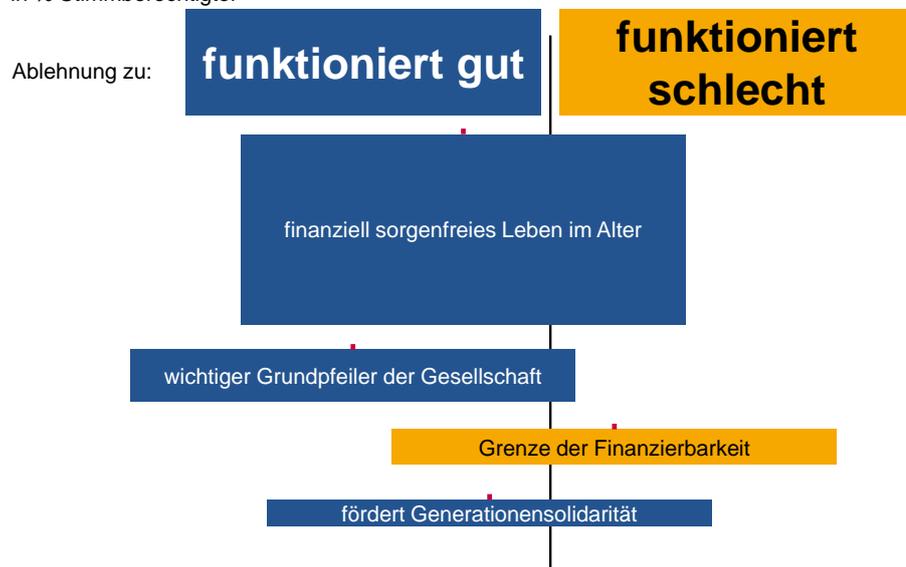
kussion anschliesst. Eine solche Entwicklung ist für den Sukturs der Reformabsicht aus dem Stimmvolk wesentlich.

## Grafik 21

### Regressionsanalyse Funktionieren Altersvorsorge heute nach Aussagen zur Altersvorsorge

"Ganz generell: Denken Sie, dass die Altersvorsorge in der Schweiz heutzutage sehr gut funktioniert, eher gut funktioniert, eher schlecht funktioniert oder sehr schlecht funktioniert?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = 1210),  $R^2 = .330$

Erläuterung: Die eingesetzte Methode der linearen Regression beschreibt das Vorhandensein des Einflusses von unabhängigen Variablen – hier Aussagen zur Altersvorsorge – (in abnehmender Reihenfolge) auf eine abhängige Variable – die Einschätzung über das heutige Funktionieren der Altersvorsorge. Je höher das Textfeld ist, desto grösser ist der Einfluss. Anhand der Farbe lässt sich unterscheiden, ob ein Element eher zu einer positiven (blau) oder negativen Einschätzung (orange) führt. Das  $R^2$  gibt Auskunft darüber, wie erklärungskräftig ein Modell ist – je näher der Wert bei 1 liegt, desto grösser ist der Anteil der Varianz in der abhängigen Variable, der mit den unabhängigen Variablen erklärt wird. Argumente, welche in der Grafik nicht erscheinen, haben keinen Einfluss. Argumente mit dem Wortzusatz "Ablehnung zu" werden mehrheitlich verneint. Entsprechend sind solche Argumente in die andere Richtung eingefärbt und erhalten besagten Zusatz. Die schwarze Linie in der Mitte der Abbildung bezeichnet den Median. Befindet sich ein Argument genau auf der Mitte der Linie, bedeutet dies 50 Prozent der Befragten sind sehr oder eher einverstanden mit dem Argument, während die anderen 50 Prozent gar nicht oder eher nicht einverstanden sind mit dem Argument ("weiss nicht/keine Antwort" werden dafür ausgeklammert). Je weiter das Kästchen nach links oder rechts von der 50-Prozentlinie abweicht, desto grösser ist die Zustimmung bzw. Ablehnung zum betreffenden Argument. Der rote Punkt dient als Lesehilfe, er markiert jeweils die Mitte des Kästchens.

Damit bleibt die positive Sicht auf die Altersvorsorge relativ konstant durch die erlebbare Zweckerfüllung beeinflusst, und zwar einerseits auf einer individuellen, andererseits aber durchaus auch auf der gesellschaftlichen Ebene. Die (klar minderheitliche) negative Sichtweise wird dagegen praktisch nur noch durch den Finanzierungsaspekt befördert. Das ist neu.

Während die heutige Altersvorsorge auf hohem Niveau leicht kritischer beurteilt wird, ist der Blick in die Zukunft optimistischer: 64 Prozent glauben, dass die Altersvorsorge in der Schweiz auch in Zukunft gut oder sehr gut funktionieren wird. Gegenüber den Vorjahren ist das eine leichte Steigerung, wenn auch die Dezipiertheit leicht zurückgegangen ist. Nahezu unveränderte 30 Prozent sehen pessimistisch in die Zukunft. Somit bleibt es dabei, dass die Stimmberechtigten sowohl für die Gegenwart als auch die Zukunft der Altersvorsorge guter Dinge, aber in der Prognose sichtbar kritischer sind. Nichtsdestotrotz kann die leichte Verbesserung der Erwartung ein Hinweis darauf darstellen, dass die Schweizer Stimmberechtigten den geplanten Reformen nach wie vor und im Zeitvergleich sogar leicht verstärkt eine Problementschärfung zutrauen.

Was die zukünftige Entwicklung der Altersvorsorge in der Schweiz betrifft, so haben ältere Stimmberechtigte weniger Bedenken als jüngere. Das liegt gewiss auch daran, dass der betreffende Zeithorizont der 18-39-Jährigen naturgemäss viel weiter ist als derjenige der Rentner und Rentnerinnen. Demzufolge

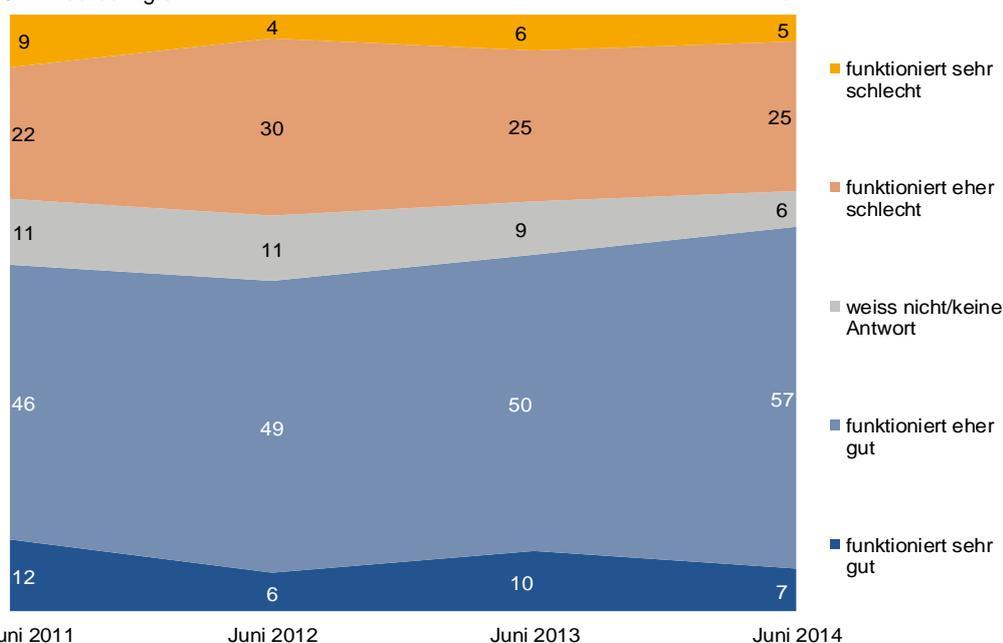
sind auch die Zukunftserwartungen mit einer höheren Unsicherheit behaftet (höherer Anteil "Weiss nicht"-Antworten bei den jüngeren Stimmberechtigten) und fallen tendenziell auch ein wenig skeptischer aus. Sodann hat aber auch das Einkommen einen Einfluss darauf, was man von der Altersvorsorge in der Zukunft erwartet. Befragte aus tiefen Einkommensschichten beurteilen die Zukunft der Altersvorsorge deutlich skeptischer als Vermögende.

## Grafik 22

### Trend Funktionieren Altersvorsorge in Zukunft

"Und wenn Sie jetzt an die Zukunft denken: Denken Sie, dass die Altersvorsorge in der Schweiz in Zukunft sehr gut funktioniert, eher gut funktioniert, eher schlecht funktioniert oder sehr schlecht funktioniert?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

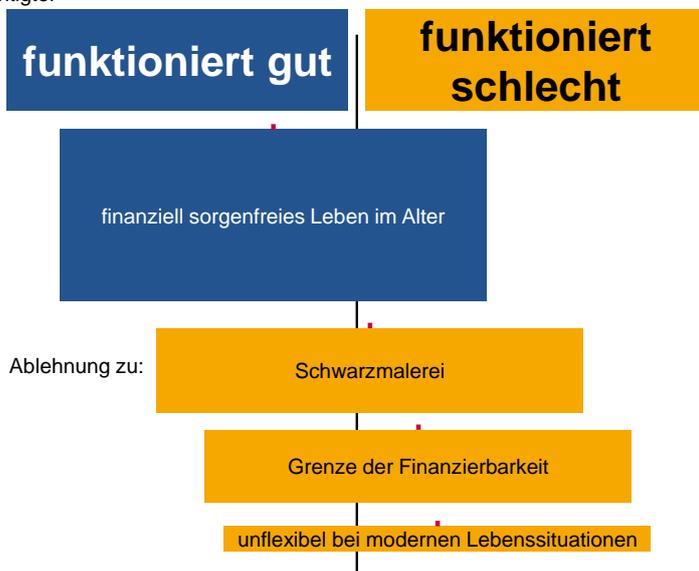
Bemerkenswert ist dabei, dass der positive, Blick in die Zukunft argumentativ vielfältiger begründet wird, als der Blick in die Gegenwart: Im Vergleich zur Beurteilung der Gegenwart unverändert, steht die Erwartung eines finanziell sorgenfreien Lebens im Zentrum einer wohlwollenden Beurteilung. Interessanterweise alimentiert sich der positive Blick auf die Zukunft ausschliesslich durch dieses Element, der Bezug auf gesellschaftliche Vorteile spielt 2014 neu, und anders als der Blick in die Gegenwart, keine meinungswirksame Rolle mehr. Damit erhält die Finanzdiskussion 2014 einen zugespitzten Blickwinkel: Sie ist 2014 nicht nur in der Beurteilung des gegenwärtigen Zustandes der Altersvorsorge wichtiger geworden, sondern definiert faktisch den wohlwollenden Blick in die Zukunft alleine: Augenscheinlich ist die Sensitivität in dieser Frage erhöht, was durchaus als Folge der aktuellen politischen Diskussion zu verstehen ist. Im Umkehrschluss wird wachsende Kritik in einem solchen Modell nicht mehr durch andere Vorteile abgefedert: Wachsende Zweifel an der Finanzierung führt 2014 deutlich direkter zu wachsenden Zweifeln am System insgesamt.

Auf der anderen Seite ist die Kritik ebenfalls hauptsächlich finanziell begründet (in der Erwartung einer Unterfinanzierung), was sich nicht von 2013 unterscheidet. Neu ist hingegen, dass in diesem Rahmen keine Abzockerdiskussion mehr Wirkung zu entfachen vermag: Es ist mit Blick in die Zukunft 2014 erstmals nicht mehr so, dass kritische Fragen rund um die Ausfinanzierung direkt auch eine kritische (und meinungswirksame) Diskussion zu Managerlöhnen nach sich zieht. Eine solche Entwicklung ist zweifellos die Folge einer schwächer werdenden generellen Abzockerdiskussion, das Thema hat allerdings schon bewiesen, dass es schnell wieder aufflammen kann.

## Regressionsanalyse Funktionieren Altersvorsorge in Zukunft nach Aussagen zur Altersvorsorge

"Und wenn Sie jetzt an die Zukunft denken: Denken Sie, dass die Altersvorsorge in der Schweiz in Zukunft sehr gut funktioniert, eher gut funktioniert, eher schlecht funktioniert oder sehr schlecht funktioniert?"

in % Stimmberechtigter



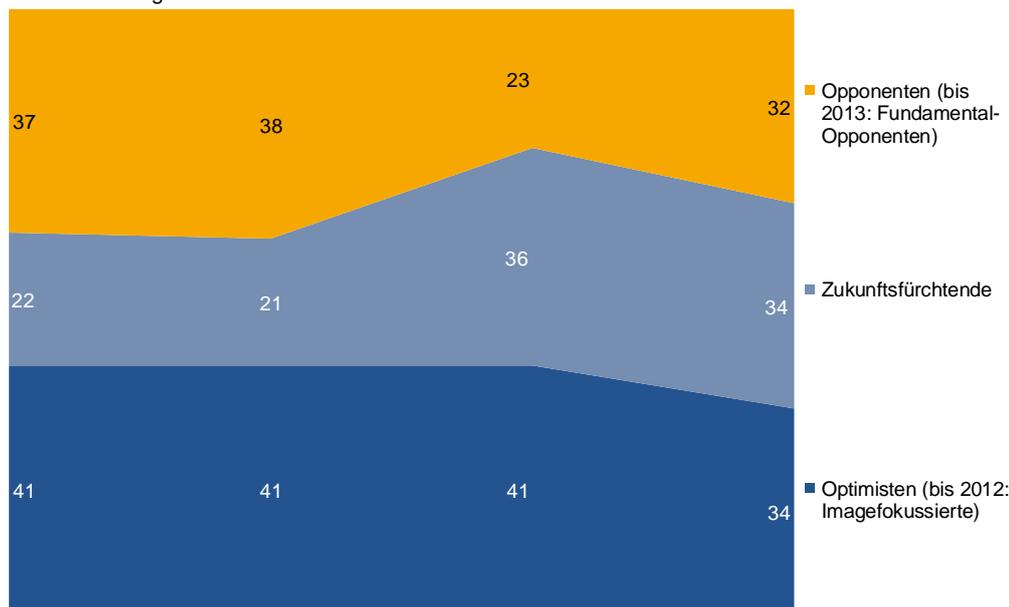
© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = 1210), R<sup>2</sup> = .262

Im Unterschied zu der Begründung der gegenwartsbezogenen Beurteilung der Altersvorsorge, ist die Kritik aber nicht nur finanzieller Natur, hier findet sich nach wie vor die Ansicht, dass das bisherige System in Zukunft zu wenig auf moderne Lebenssituationen Rücksicht nimmt. Es bleibt damit dabei, dass die Schweizer Stimmberechtigten in Zukunft Probleme in der Ausfinanzierung, aber auch Probleme in der Leistungsadäquanz erwarten – in der Folge befasst sich eine breit geteilte Reform idealerweise mit beiden Ebenen.

## Trend Cluster

Cluster aufgrund von Aussagen zur Altersvorsorge

in % Stimmberechtigter



Mai/Juni 2011 Juni 2012 Juni 2013 Juni 2014  
© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Wie in den Vorjahren lassen sich die Stimmberechtigten aufgrund ihrer Aussagen in drei Gruppen unterteilen. 2014 sind die drei Gruppen fast gleich gross. Obwohl sie inhaltlich nicht vollständig deckungsgleich sind mit den Gruppen aus 2013, bleiben ihre grundlegenden Stossrichtungen gleich. Zwei Gruppen behalten ihre Benennungen, eine wird umbenannt:

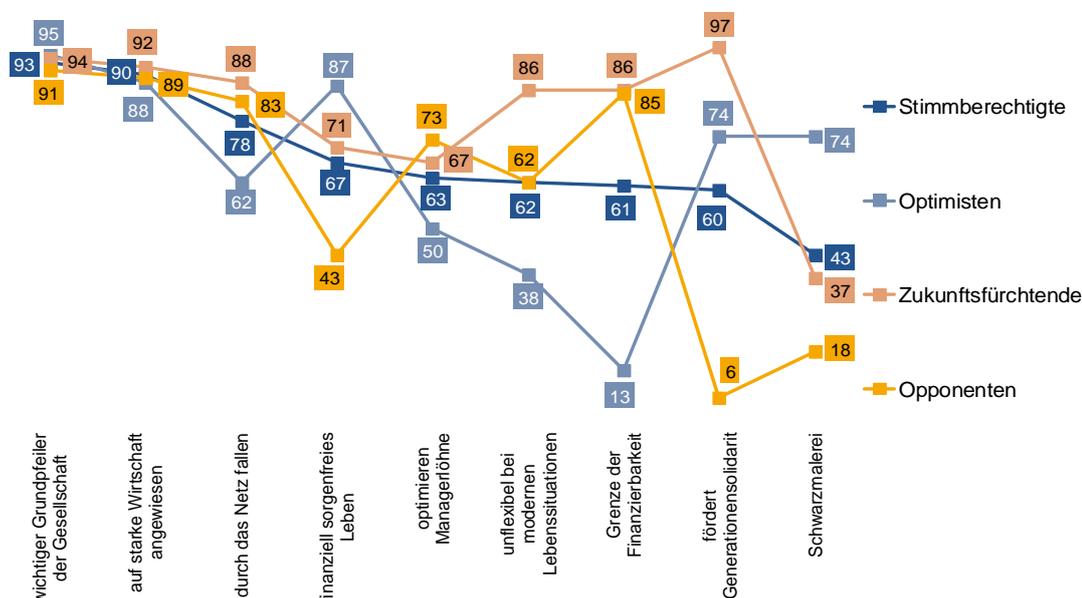
- Die Gruppe der Optimisten sieht fast flächendeckend sowohl in der heutigen als auch der zukünftigen Altersvorsorge ein funktionierendes System. Aus ihrer Sicht garantiert die Altersvorsorge ein finanziell sorgenfreies Leben im Alter, sie ist ein wichtiger Grundpfeiler für die Gesellschaft und fördert die Generationensolidarität. Nur eine Minderheit bejaht, dass sie bei modernen Lebenssituationen unflexibel sein kann. Die Finanzierbarkeit ist nicht in Gefahr und die Prognosen sind nichts als Schwarzmalerei. Die Gruppe anerkennt jedoch mehrheitlich, dass Leute durch das Netz der Altersvorsorge fallen können. Insgesamt sind unter der diesjährigen Gruppe der Optimisten die Bedenken geringer als im Vorjahr. Die Gruppe ist damit einheitlicher, aber auch kleiner als 2013. Die Bezeichnung als "Optimisten", vor allem was die Grenze der Finanzierbarkeit angeht, ist damit gerechtfertigt. Tendenziell sind höhere Einkommenschichten und Hauseigentümerinnen und -eigentümer unter den Optimisten übervertreten. Wer die Wirtschaftsentwicklung der letzten oder kommenden zwölf Monate positiv bewertet, gehört mit höherer Wahrscheinlichkeit zu dieser Gruppe.

Grafik 25

## Aussagen zur Altersvorsorge nach Einstellungsgruppen

"Wir haben hier einige Aussage gesammelt, die man zur Altersvorsorge in der Schweiz immer wieder hören kann. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteile sehr/eher einverstanden



© gfs.bern, Altersvorsorgebarometer 2014, Juni 2014 (N = 1210)

- Die Zukunftsfürchtenden sind mit der aktuellen Altersvorsorge grossmehrheitlich zufrieden, sind sich bezüglich der Zukunft aber weniger sicher. 32 Prozent von ihnen glauben, dass die zukünftige Altersvorsorge eher oder sehr schlecht funktionieren wird. Auch ist aus ihrer Sicht die Altersvorsorge sehr wohl unflexibel (mehr als 2013) und lässt Leute durch ihr Netz fallen. Den Zukunftsfürchtenden ist der Beitrag zur Solidarität zwischen den Generationen besonders wichtig. Die Altersvorsorge kann ein finanziell sorgenfreies Leben im Alter garantieren. Davon ist eine geschrumpfte Mehrheit der Zukunftsfürchtenden überzeugt. Aus ihrer Sicht ist die Finanzierbarkeit klar an ihre Grenzen gestossen und mehr-

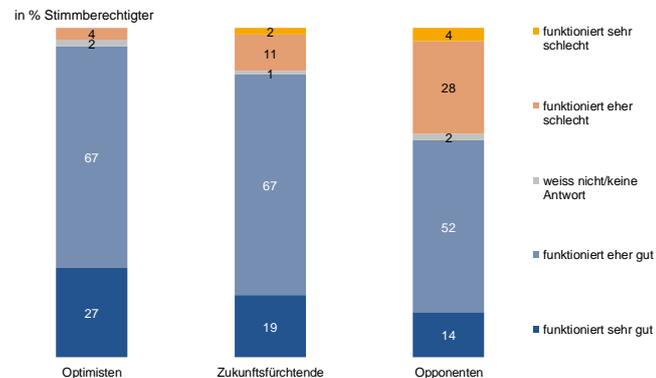
heitlich (wenn auch weniger deutlich als 2013) sind die Prognosen keine Schwarzmalerei, weshalb diese Gruppe auch 2014 als "Zukunftsfürchtende" bezeichnet werden kann. Bei den Sympathisierenden von SP und CVP sowie unter den tiefsten Einkommen sind die Zukunftsfürchtenden übervertreten.

- Ein Drittel der Opponenten sieht schon die heutige Altersvorsorge in Schieflage. Hinsichtlich der zukünftigen Altersvorsorge sind gleich viele der Opponenten pessimistisch wie optimistisch. Wie für die Zukunftsfürchtenden sind die Prognosen alles andere als Schwarzmalerei. Schon heute sind die Renten durch die hohen Managerlöhne bedroht und es gibt zu viele Bedürftige, welche nicht sanft im Vorsorgenetz landen. Damit sind Personen aus dieser Gruppe verstärkt im Zwiespalt: Sie sehen ein Finanzierungsproblem in der Zukunft, verknüpfen dies aber auch verstärkt mit einer Abzockerdiskussion. Wie für alle drei Gruppen bildet auch für die Opponenten die Altersvorsorge einen wichtigen gesellschaftlichen Pfeiler. Allerdings trägt sie aus ihrer Sicht nichts zur Generationensolidarität bei. Nur eine Minderheit glaubt, dass die Altersvorsorge ein finanziell sorgenfreies Leben garantiert. Allerdings sind es 2014 deutlich mehr, die einen solchen Beitrag anerkennen, als 2013 in der Gruppe der Fundamental-Opponenten. Insgesamt ist die Opposition der Opponenten nicht mehr so fundamental wie 2013 jene der Fundamental-Opponenten. Deshalb konnte die Gruppe gegenüber dem Vorjahr wachsen. Wegen dieser inhaltlichen Abschwächung bezeichnen wir die Gruppe nun als "Opponenten" statt "Fundamental-Opponenten". Trotz dieser Abschwächung sind sie kritischer als die beiden anderen Gruppen. Die Einkommensklasse zwischen 7000 und 9000 Franken sowie die Sympathisierenden der GPS sind unter den Opponenten übervertreten. Die Gruppenzugehörigkeit geht häufig mit einer wahrgenommenen oder befürchteten Verschlechterung der Wirtschaftslage.

**Grafik 26**

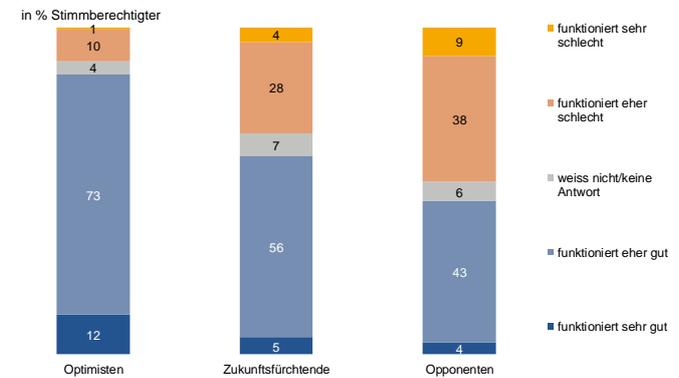
### Funktionieren Altersvorsorge heute nach Einstellungsgruppen

"Ganz generell: Denken Sie, dass die Altersvorsorge in der Schweiz heutzutage sehr gut funktioniert, eher gut funktioniert, eher schlecht funktioniert oder sehr schlecht funktioniert?"



### Funktionieren Altersvorsorge in Zukunft nach Einstellungsgruppen

"Und wenn Sie jetzt an die Zukunft denken: Denken Sie, dass die Altersvorsorge in der Schweiz in Zukunft sehr gut funktioniert, eher gut funktioniert, eher schlecht funktioniert oder sehr schlecht funktioniert?"



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = 1210), sig.

© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = 1210), sig.

## 3.3.1 Zwischenbilanz

Die kritischen Stimmen haben in der Bevölkerung zwar schwach zugenommen, aber nach wie vor funktioniert die Altersvorsorge in den Augen einer grossen Mehrheit der Schweizer Stimmberechtigten gut. Finanzen stehen für eine Mehrheit der BürgerInnen nicht im Vordergrund, wenn es um die Vorsorge im Alter geht, sondern direkte Erlebbarkeit einer guten Funktionsweise, sowie gesellschaftliche Relevanz.

Gleichwohl sind finanzielle Überlegungen keineswegs unbedeutend. Während sie 2012 für die Meinungsbildung rund um das Funktionieren der gegenwärtigen Altersvorsorge keine sichtbare Rolle spielten, gewannen sie 2013 an Wich-

tigkeit und sind 2014 faktisch alleine für die (klar minderheitliche) kritische Sicht auf die Altersvorsorge verantwortlich. Augenscheinlich ist damit die stark aus der Warte einer gesicherten Ausfinanzierung der Altersvorsorge geführte Reformdiskussion in der Gegenwart angekommen. Dort kontrastiert sie zwar auch 2014 mit den dominanten positiven individuellen und gesellschaftlichen Vorteilserwartungen, es gelingt der Finanzdiskussion aber noch einmal leicht stärker hier ein (klar minderheitliches) Gegengewicht zu geben. Insgesamt genügen die so fundierten kritischen Untertöne aber nicht, um mehrheitliche Kritik am System der Altersvorsorge zu erzeugen.

Insgesamt beobachten wir in den vorhandenen Meinungsbildern der Schweizer Stimmberechtigten drei unterschiedliche Entwicklungen:

- Erstens gibt es weniger bedingungslose Zustimmung zum System der Altersvorsorge. Die Optimisten sind 2014 erstmals seit Beginn der Beobachtung geschrumpft. Damit sind Kritik und Bedenken gegenüber der Altersvorsorge offensichtlich breiter verankert, als wir dies bisher beobachtet haben. Da wir sowohl in der wirtschaftlichen Erwartungshaltung, wie auch in der individuellen keine zunehmend kritische Sensitivität feststellen, scheint dies durchaus eine Folge der aktuellen Reformdiskussion zu sein. Augenscheinlich wurde es 2014 schwieriger, sich den Negativaspekten gegenüber der Altersvorsorge komplett zu entziehen, wenn auch ein Drittel der Schweizer Stimmberechtigten dies nach wie vor in spürbarem Masse macht.
- Zweitens hat sich die Gruppe der Zukunftsfürchtenden inhaltlich nicht sichtbar verändert. Nach wie vor hat diese Gruppe verstärkt zukunftsgerichtete Zweifel an der Ausfinanzierung, dabei aber keine grundsätzlichen Bedenken gegenüber dem System an sich. Ihr Blick in die Zukunft ist kritischer als derjenige der Optimisten, er wurde im Zeitvergleich aber nicht kritischer – Augenscheinlich ist hier Problemsicht und in der Folge Problemdruck da, allerdings nicht in einem anwachsenden Masse.
- Drittens wuchs die Gruppe der eigentlichen Systemkritiker auf den ersten Blick spürbar an. Auf den zweiten Blick, ist diese Gruppe aber durch die neuen Gruppenmitglieder leicht weniger stark systemkritisch, gerade auch mit Blick in die Zukunft. Augenscheinlich wird die aktuelle Reformdiskussion gerade auch in dieser Gruppe teilweise ästимиert.

Insgesamt führen diese Verschiebungen dazu, dass die Problemsicht leicht stärker in der Bevölkerung angekommen ist, was für eine Reformabsicht zweifellos ein Vorteil darstellt. Dabei zeigt sich aber kein erhöhter Problemdruck, was eine Reformabsicht in der Regel behindert.

### 3.4 Forderungshaltung gegenüber möglichen Lösungen

2014 befragten wir erstmals auch die Forderung nach einer Schuldenbremse für die AHV. Eine solche ist im Grundsatz akzeptiert:

Tabelle 4

#### Übersicht über die Zustimmung und Ablehnung der Lösungsansätze der aktuellen Probleme (in % Stimmberechtigte)

Argument	Anteil sehr und eher einverstanden	Anteil sehr und eher nicht einverstanden
bessere Kontrolle	88	10
3. Säule stärker fördern	80	14
keine versteckte Umverteilung Jung/Alt	76	14
Verantwortung jedes Einzelnen	75	22
Flexibilisierung Rentenalter	74	23
früher in 2. Säule einbezahlen	73	22
Schuldenbremse für AHV	68	26
Anreize von Wirtschaft	64	33
Männer und Frauen gleich	61	38
Anreize vom Staat	61	37
Beitragszahlungen AHV erhöhen	58	39
Beitragszahlungen 2. Säule erhöhen	56	39
AHV-Erhöhung	51	43
Finanzierung aus Erbschaftssteuer	50	41
Reiche erhalten keine AHV mehr	39	58
gesamte Altersvorsorge vom Staat	39	54
Rentenalter erhöhen	34	65
Senkung Renten 2. Säule	29	66
Probleme unlösbar	22	71

© gfs.bern, Altersvorsorge 2014, Juni 2014 (N = 1210)

68 Prozent wären damit sehr oder eher einverstanden, 26 Prozent sehr oder eher nicht einverstanden. Das deckt sich mit den Ergebnissen aus dem Finanzmonitor von gfs.bern, in dem 2012 und 2013 ebenfalls über 60 Prozent eine Schuldenbremse für Sozialversicherungen als sehr oder eher sinnvoll betrachteten. Ob ein solches Instrument aber schliesslich auch an einer allfälligen Volksabstimmung Erfolg hätte, lässt sich daraus nicht ableiten. Das hängt nicht zuletzt von der konkreten Ausgestaltung einer Schuldenbremse ab, ob sie eher die Leistungen kürzt oder eine zusätzliche Finanzierung auslöst.

Denn nach wie vor gilt insgesamt: Singuläre Reformschritte, bei denen eine Leistungskürzung im Zentrum stehen, werden nicht goutiert. Rentensenkungen, eine generelle Rentenaltererhöhung und der Ausschluss der Reichen von den AHV-Auszahlungen sind wie seit Beginn der Befragung nicht mehrheitsfähig. Ein Leistungsausbau ist eher mehrheitsfähig, wenn auch sehr knapp: 51 Prozent wären für eine AHV-Erhöhung.

Eine Zusatzfinanzierung auf der anderen Seite ist dagegen politisch weniger umstritten. Vor allem der Einzahlungsbeginn mit 20 statt 25 Jahren ist klar akzeptiert. Mit der verbesserten Wirtschaftslage wächst auch die Bereitschaft, einen höheren Lohnanteil für die Altersvorsorge aufzuwenden. Eine Erhöhung

der Beitragszahlungen für die 1. (58%) oder 2. Säule (56%) wurde heute von einer deutlicheren, wenn auch nicht sehr grossen Mehrheit gutgeheissen. Noch 2012 wurde dies mehrheitlich abgelehnt und 2013 war nur eine knappe Mehrheit dafür. Eine Finanzierung der AHV über eine Erbschaftssteuer bleibt umstrittener; die Hälfte der Befragten würde sie den Lohnabzügen vorziehen.

Am meisten Zustimmung erhalten auch 2014 alle Forderungen, welche (zumindest auf den ersten Blick) keine direkten individuellen Folgen nach sich ziehen; Bessere Kontrollen, eine Förderung der 3. Säule und keine versteckte Umverteilung wünschen sich über drei Viertel. Dem Umverteilungsargument wird im Übrigen von Jung und Alt gleichermaßen beigepflichtet. Auch gibt es diesbezüglich praktisch keine Unterschiede zwischen Pensionierten, die ja vom jetzigen, gemessen an der Lebenserwartung zu hohen Umwandlungssatz profitieren, und solchen, die noch nicht pensioniert sind.

Weiterhin wenig Widerspruch findet der Grundsatz, die Einzelnen stärker in die Pflicht zu nehmen und das Rentenalter generell zu flexibilisieren. Dass die Wirtschaft oder der Staat Anreize zu einer längeren Lebensarbeitszeit setzen soll, ist ebenso mehrheitlich wie die Forderung nach einem gleichen Rentenalter für Mann und Frau. Dieses ist allerdings nicht mehr so stark verankert wie noch vor zwei Jahren. Eine rein staatliche Altersvorsorge wird dagegen nur von minderheitlichen 39 Prozent der Stimmberechtigten gewünscht.

Mit Fortschreiten der politischen Diskussion rund um Reformen, zeigen sich an diesem Forderungsbild schwache Veränderungen, allerdings ohne grundsätzliche neue Impulse zu geben:

Grafik 27

## Trend Lösungsansätze der aktuellen Probleme (1)

"Zur Lösung der aktuellen Probleme rund um die Altersvorsorge werden verschiedene Ansätze diskutiert. Ich nenne Ihnen nun einige davon, die man immer wieder hört, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**bessere Kontrolle** "In Zukunft müssen die Pensionskassen und Lebensversicherer besser kontrolliert werden."

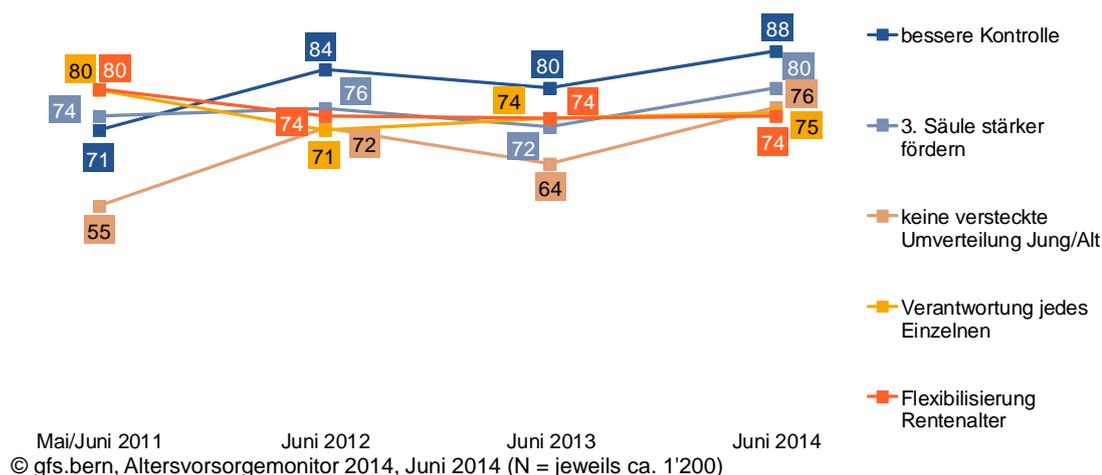
**3. Säule stärker fördern** "Der Staat soll in Zukunft das Sparen mit der dritten Säule stärker fördern."

**keine versteckte Umverteilung Jung/Alt** "In Zukunft darf es bei der zweiten Säule keine versteckte Umverteilung von Jung zu Alt geben."

**Verantwortung jedes Einzelnen** "Die Altersvorsorge muss wieder stärker in der Verantwortung jedes einzelnen liegen."

**Flexibilisierung Rentenalter** "In Zukunft braucht es eine stärkere Flexibilisierung des Rentenalters."

in % Stimmberechtigter, Anteil sehr und eher einverstanden



Verstärkte Kontrollmassnahmen bei den Pensionskassen und Lebensversicherer sind aktuell erwünschter denn je (+8). Auch die staatliche Förderung der 3. Säule soll weiter gehen als bisher, fordern 80 Prozent der Stimmberechtigten (+8). Seit dem Juni 2011 ist die Zustimmung zur Argument, wonach es in der zweiten Säule keine versteckten Umverteilungen von Jung auf Alt geben dürfe, insgesamt am stärksten angestiegen (+21 seit 2011), was durchaus bemerkenswert ist.

Stabil blieben die Anteile derer, welche die Altersvorsorge in der Verantwortung des Einzelnen sehen (+1) und eine Flexibilisierung des Rentenalters fordern (keine Veränderung zum Vorjahr).

Grafik 28

## Trend Lösungsansätze der aktuellen Probleme (2)

"Zur Lösung der aktuellen Probleme rund um die Altersvorsorge werden verschiedene Ansätze diskutiert. Ich nenne Ihnen nun einige davon, die man immer wieder hört, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**früher in 2. Säule einbezahlen** "In Zukunft soll man in der zweiten Säule früher mit Sparen beginnen, z.B. mit 20 statt erst mit 25 wie heute."

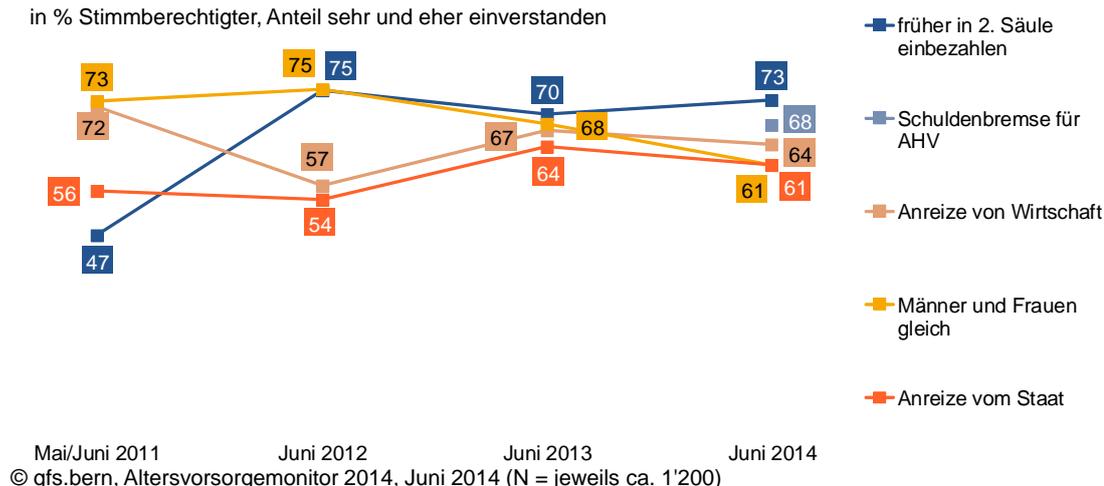
**Schuldenbremse für AHV** "Die AHV braucht eine Schuldenbremse, damit nicht mehr ausbezahlt als eingenommen wird."

**Anreize von Wirtschaft** "Die Wirtschaft soll Anreize schaffen, damit Arbeitstätige auch nach der Pensionierung weiter arbeitstätig sein wollen."

**Männer und Frauen gleich** "In Zukunft sollen Männer und Frauen im gleichen Alter pensioniert werden."

**Anreize vom Staat** "Der Staat soll Anreize schaffen, damit Arbeitstätige auch nach der Pensionierung weiter arbeitstätig sein wollen."

in % Stimmberechtigter, Anteil sehr und eher einverstanden



Eine Erhöhung der Dauer der Beitragszahlungen kann durch verschiedene Massnahmen erzielt werden: in Form von Anreizen seitens des Staates oder der Wirtschaft, durch eine Annäherung des Rentenalters zwischen Mann und Frau oder dadurch, dass früher in die zweite Säule einbezahlt wird. All diese Massnahmen finden geringere Zustimmung als die erste Serie von vorgestellten Lösungsansätzen.

Eine Erhöhung der Beitragszahlungen (AHV oder 2. Säule) findet inzwischen mehr Zustimmung (+7; +4), während eine verstärkte Finanzierung über die Erbschaftssteuer weniger stark gutgeheissen wird als im Vorjahr (-2). Nach wie vor keine Mehrheit erzielen radikale Umverteilungsforderungen wie etwa diejenige, dass Vermögende auf eine AHV-Rente verzichten sollen, oder die Altersvorsorge nur noch vom Staat angeboten würde. Bemerkenswert ist allerdings, dass der Anteil, welcher diese Forderungen unterstützt, seit 2011 leicht zugenommen hat.

### Trend Lösungsansätze der aktuellen Probleme (3)

"Zur Lösung der aktuellen Probleme rund um die Altersvorsorge werden verschiedene Ansätze diskutiert. Ich nenne Ihnen nun einige davon, die man immer wieder hört, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

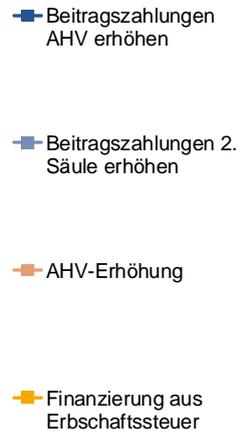
**Beitragszahlungen AHV erhöhen** "Zur Sicherung der Altersvorsorge müssen die Beitragszahlungen für die AHV erhöht werden."

**Beitragszahlungen 2. Säule erhöhen** "Zur Sicherung der Altersvorsorge müssen die Beitragszahlungen für die zweite Säule erhöht werden."

**AHV-Erhöhung** "Um einen finanziell sorgenfreien Ruhestand zu gewährleisten, muss die AHV-Rente um mindestens 10% erhöht werden."

**Finanzierung aus Erbschaftssteuer** "Anstatt die AHV-Lohnabzüge zu erhöhen, soll die AHV mit Geldern aus der Erbschaftssteuer finanziert werden."

in % Stimmberechtigter, Anteil sehr und eher einverstanden



Mai/Juni 2011 Juni 2012 Juni 2013 Juni 2014  
© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

### Trend Lösungsansätze der aktuellen Probleme (4)

"Zur Lösung der aktuellen Probleme rund um die Altersvorsorge werden verschiedene Ansätze diskutiert. Ich nenne Ihnen nun einige davon, die man immer wieder hört, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**Reiche erhalten keine AHV mehr** "Reiche sollen in Zukunft zwar noch AHV zahlen, aber keine mehr erhalten."

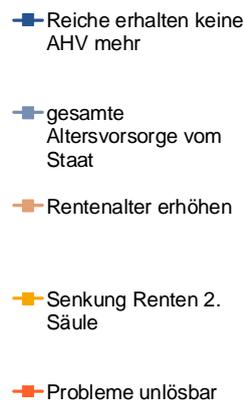
**gesamte Altersvorsorge vom Staat** "In Zukunft soll die gesamte Altersvorsorge (inklusive erste und zweite Säule) nur noch vom Staat angeboten werden."

**Rentenalter erhöhen** "In Zukunft muss das Rentenalter erhöht werden."

**Senkung Renten 2. Säule** "Zur Sicherung der Altersvorsorge müssen die Renten der zweiten Säule (BVG) gesenkt werden."

**Probleme unlösbar** "Die aktuellen Probleme in der Altersvorsorge sind unlösbar."

in % Stimmberechtigter, Anteil sehr und eher einverstanden



Mai/Juni 2011 Juni 2012 Juni 2013 Juni 2014  
© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = jeweils ca. 1'200)

Bemerkenswerterweise nimmt schlussendlich auch der Anteil Fatalisten, welche das Problem für unlösbar halten, im Zeitvergleich zu 2013 leicht ab. Auch hier kann vermutet werden, dass die aktuelle Reformdiskussion wohlwollend aufgenommen wird.

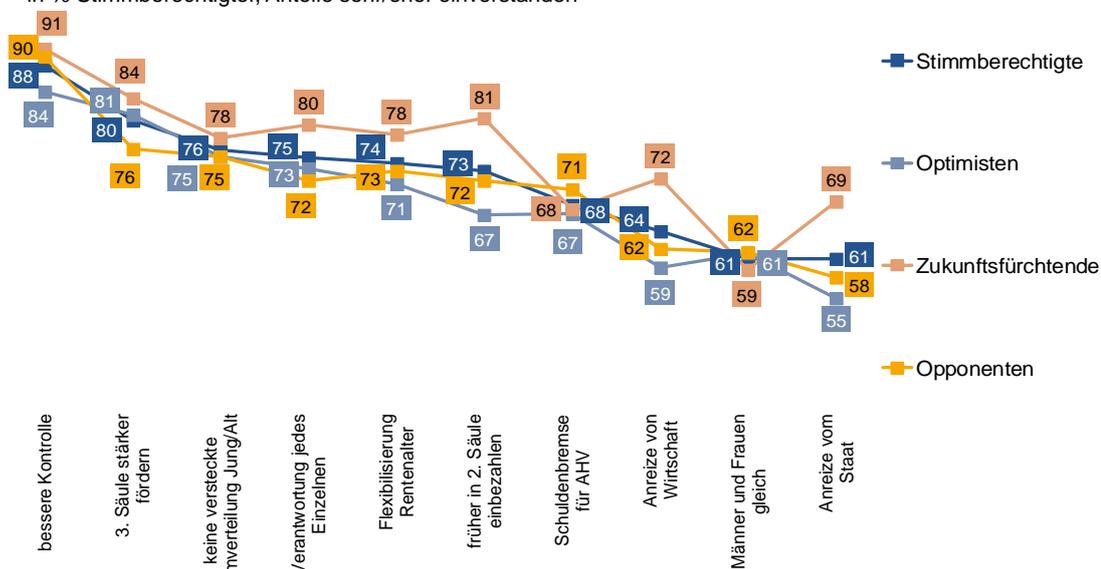
Innerhalb der konstruierten Einstellungsgruppen finden sich unterschiedliche Akzeptanzwerte zu den einzelnen Forderungen:

Grafik 31

## Lösungsansätze der aktuellen Probleme nach Einstellungsgruppen (1)

"Zur Lösung der aktuellen Probleme rund um die Altersvorsorge werden verschiedene Ansätze diskutiert. Ich nenne Ihnen nun einige davon, die man immer wieder hört, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteile sehr/eher einverstanden



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = 1210)

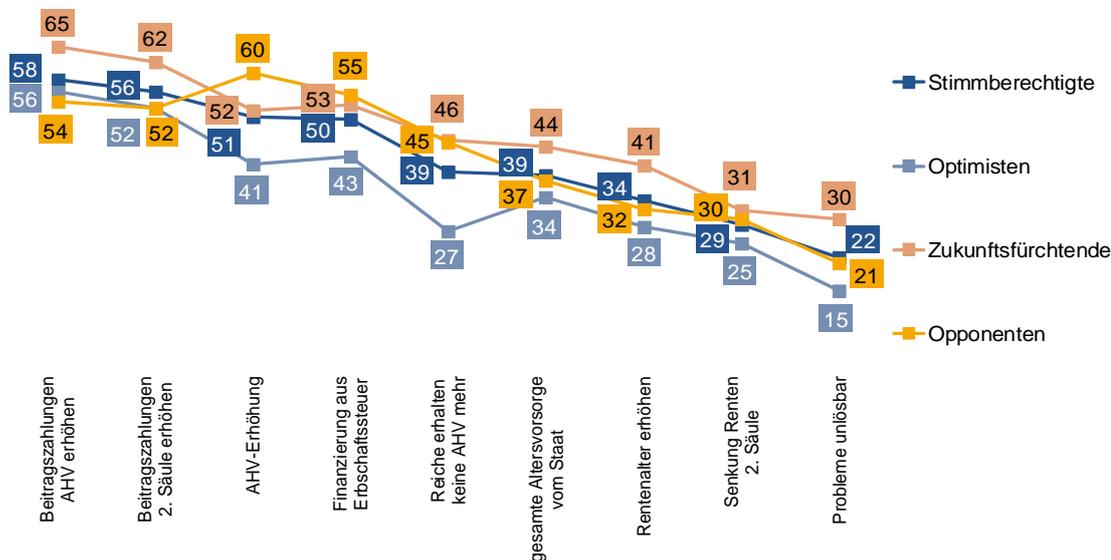
Die Zukunftsfürchtenden sind diejenige Gruppe, die den grössten Reformwillen an den Tag legt. So gut wie alle Massnahmen, mit Ausnahme der Senkung der Rente für die 2. Säule, finden eine Unterstützung unter den Zukunftsfürchtenden über 40 Prozent, insbesondere auch die generelle Erhöhung des Rentenalters (41%), was wir bei allen anderen Einstellungsgruppen so nicht beobachten. Diese Einstellungsgruppe will auch überdurchschnittlich die Wirtschaft und den Staat als Treiber zusätzlicher Arbeitsplätze für ältere Arbeitnehmende in die Pflicht nehmen. Wie im ersten Teil gezeigt, macht sich diese Gruppe Sorgen um die Zukunft der Altersvorsorge und ist gleichzeitig auch am ehesten bereit, Reformen zu unterstützen.

Die Optimisten sind diejenigen Gruppen, die am zuversichtlichsten in die Zukunft blickt. Ihrer Ansicht nach gibt es bei der Altersvorsorge zwar gewissen Reformbedarf. Diese Reformen sollen jedoch nicht zu weit gehen. Darin besteht auch der wesentliche Unterschied zu den Zukunftsfürchtenden: Die Optimisten lehnen weitergehende Reformschritte wie etwa die konsequente Verstaatlichung der Altersvorsorge, ein erhöhtes generelles Rentenalter oder Formen der „Reichensteuer“ hochkant ab. Auch der Finanzierung der Altersvorsorge durch die Erbschaftssteuer stehen sie deutlich skeptischer gegenüber als die Zukunftsfürchtenden. Eine radikale Überholung des jetzigen Systems ist aus der Perspektive der Optimisten unnötig; sie sind mit dem Status quo grundsätzlich zufrieden. Das äussert sich vor allem darin, dass unter ihnen der Anteil derer, welche die Probleme der AHV für unlösbar erachten, mit Abstand am geringsten ist.

## Lösungsansätze der aktuellen Probleme nach Einstellungsgruppen (2)

"Zur Lösung der aktuellen Probleme rund um die Altersvorsorge werden verschiedene Ansätze diskutiert. Ich nenne Ihnen nun einige davon, die man immer wieder hört, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteile sehr/eher einverstanden



© gfs.bern, Altersvorsorgemonitor 2014, Juni 2014 (N = 1210)

Die Opponenten schliesslich befürworten eine AHV-Erhöhung stärker als die beiden anderen Gruppen und stehen der Idee einer AHV-Finanzierung aus der Erbschaftssteuer am positivsten gegenüber.

### 3.4.1 Zwischenbilanz

Innerhalb dieser leichten Verschiebungen entlang von Sensibilitäten und Einschätzungen zur Altersvorsorge hat sich die Akzeptanz zu ausgewählten Reformvorschlägen seitens der Stimmberechtigten nicht wesentlich verändert. Nach wie vor finden der Wunsch nach besserer Kontrolle der Branche, sowie eine verstärkte Flexibilisierung des Rentenalters inklusive wegbereitender Massnahmen am meisten Zustimmung, während die Erhöhung von Beitragszahlungen (sei es die erste oder zweite Säule) zumindest eine knappe Mehrheit hinter sich wissen, schlussendlich aber eine Erhöhung des Rentenalters, eine Leistungskürzung bei der zweiten Säule, aber auch die Erbringung der gesamten Altersvorsorge durch den Staat klarmehrheitlich abgelehnt wird. Damit werden die verschiedenen Elemente des Reformpakets Berset aktuell in den Einzelelementen vorsichtig wohlwollend beurteilt: Flexibilisierung haben breite Zustimmung, Beitragserhöhungen knappe und Leistungskürzungen als singuläre Forderung keine.

Die Forderungshaltung ist dabei sichtbar abhängig vom eigenen Problemdruck: Wer ins Lager der Optimisten gehört, zieht den (mehrheitsgebenden) Schlussstrich spätestens bei einer AHV-Erhöhung, Zukunftsfürchtende schliessen auch einen Einbezug einer Erbschaftssteuer und bedingt auch der Verzicht der Reichen auf die AHV nicht aus, während Opponenten eine Erhöhung der AHV als überdurchschnittlich attraktiv einstufen.

## 4 Synthese

Die Einstellung der Schweizer Stimmberechtigten gegenüber dem System der Schweizer Altersvorsorge hat sich auch 2014 im Vergleich nicht fundamental verändert. Nach wie vor steht eine erlebbare (oder beobachtbare) gute Funktionsweise hauptsächlich finanzbedingten und zukunftsgerichteten Befürchtungen gegenüber. Erstere sind dabei dominant letztere sichtbar weniger meinungswirksam.

Auf den zweiten Blick findet sich aber durchaus eine gewisse Dynamik, welche die aktuellen Reformvorhaben mit unterschiedlichen Vorzeichen beeinflussen kann. In einem Synthesekapitel seien diese Elemente in Form von Thesen verdichtet dargelegt:

### **These 1:**

Wirtschaftsthemen verlieren an meinungsbildendem Gewicht.

Nicht nur ist der Anteil Stimmberechtigter, welcher eine Verschlechterung der Wirtschaftslage erwartet 2014 sichtbar gesunken, neu haben auch Probleme rund um die Migration an Wichtigkeit hinzugewonnen. Die florierende Wirtschaft ist eine der tragenden Säulen für die Finanzierung des Altersvorsorgesystems. Deshalb kann eine solche Neubewertung der Problemlandschaft weg von Wirtschaftsfragen einer Reform der Altersvorsorge den Problemdruck in der Bevölkerung und damit den Reformwillen schwächen. Dieses Element ist für eine erfolgreiche Reform entsprechend tendenziell nachteilig.

### **These 2:**

Die Altersreform wird zunehmend aufgrund von Parteiinteressen bewertet.

Auch wenn die Anzeichen hierfür keineswegs dramatisch sind und damit auch nicht überbewertet werden dürfen, zeigt sich doch, dass gerade das grundlegende Wohlwollen gegenüber den Akteuren im aktuellen Reformprozess, insbesondere das Parlament, die Anbieter der Altersvorsorge, aber auch alle Parteien leicht schwächer ausgeprägt ist. Augenscheinlich hat aufgrund der Positionsbezüge der Akteure im Vernehmlassungsverfahren eine schwache Entzauerung stattgefunden, wobei vermutet werden kann, dass 2014 der Fokus langsam weggeht von der reinen Existenz von Reformbemühungen hin zum Inhalt der Reform. Eine solche Entwicklung ist bei grossangelegten Reformen normal und damit auch unumgänglich. Da sie aber insbesondere die kritische Sicht auf die Reform schärft, ist sie, je nach Relevanz der kritischen Akteure, für eine erfolgreiche Reform tendenziell nachteilig.

### **These 3:**

Es gibt nur am Rand Zweifel, dass die Altersvorsorge individuell ein finanziell gesichertes Altern ermöglicht.

Dies zeigt sich einerseits daran, dass unveränderte klare Mehrheiten unter den Stimmberechtigten davon ausgehen, dass sie ihre eigenen Pläne im Alter auch umsetzen können und setzt sich fort an der Tatsache, dass Pensionierte in der Gegenwart genau diesen Tatbeweis sichtbar erbringen. Bezeichnenderweise scheitert die Umsetzung der eigenen Pläne nach der Pensionierung im Einzelfall öfters an gesundheitlichen oder familiären Hindernissen und nicht an finanziellen. Insgesamt bleibt die Altersvorsorge im Alltag stark und stabil als Erfolgsprodukt verankert, der individuelle Problemdruck entsprechend unverändert schwach, was für eine Reform nach wie vor unverändert tendenziell nachteilig ist.

**These 4:**

Finanzielle Bedenken sind neu (fast) alleine Kern der Kritik an der Funktionsweise der Altersvorsorge.

Die generelle Kritik am System der Altersvorsorge bleibt auch 2014 an einem klar minderheitlichen Ort. Sie ist aber schwach angewachsen und erscheint dabei insbesondere stärker hauptsächlich finanziell bedingt. Die Erwartung, dass die Grenze der Finanzierbarkeit erreicht worden ist, festigt sich damit insbesondere in der Beurteilung der Altersvorsorge in der Gegenwart. Da die Reform insgesamt von der gleichen Prämisse ausgeht, dient eine Entwicklung einer Reformabsicht tendenziell zu. Auf der anderen Seite sehen wir auch eine abnehmen Problemsicht, sofern die Altersvorsorge der Zukunft beurteilt wird. Da gerade die Ansicht, dass es sich bei den finanziellen Bedenken und Schwarzmalerei innert Jahresfrist abgenommen hat, liegt die Vermutung nahe, dass die Schweizer Stimmberechtigten keineswegs verstärkt davon ausgehen, dass sich das Problem von selbst löst, sondern vielmehr, dass gerade die Reformabsichten eine entsprechend günstige Wirkung zu entfachen vermögen.

**These 5:**

Die Anzahl bedingungsloser Optimisten beginnt erstmals zu schrumpfen.

Insgesamt fundiert damit die geplante Reform der Altersvorsorge auf einem wirtschaftlichen Aufschwung und einer unveränderten positiven Alltagserfahrung einerseits, andererseits aber auch auf einer zunehmend sichtbaren und meinungsanregenden politischen Diskussion. In diesem Rahmen konnte sich die "Grenze der Finanzierbarkeit" verstärkt auch als wesentliches Problem der bestehenden Altersvorsorge etablieren, was nicht zuletzt dazu führte, dass die Gegenwart des Systems marginal kritischer beurteilt wird, sondern auch die Anzahl derjenigen, welche die Altersvorsorge dezidiert nicht in Schieflage sahen, leicht abgenommen hat.

**These 6:**

Radikale Lösungen bleiben chancenlos.

Damit steht die aktuelle Diskussion einer Bevölkerung gegenüber, welche in einer wachsenden Mehrheit ein Problem erkennt und auch diverse Einzellösungen akzeptiert – sofern sie als Einzelforderung nicht zu Leistungskürzungen führen. Die gleiche Bevölkerung denkt auch weniger schnell über hohe Managerlöhne nach, sobald Finanzierungsfragen in den Raum geworfen werden, was durchaus ein weiterer Hinweis dafür liefert, dass das zugrundeliegende Problem verstärkt akzeptiert wird.

Nichts desto trotz bleibt im Hintergrund die Tatsache, dass die Altersvorsorge individuell funktioniert. Eine solche Ausgangslage ist für Reformen erfahrungsgemäss schwierig: Ist der Status Quo zufriedenstellend, während die Reform diesen verschlechtern würde, braucht es eine sehr gefestigte zukunftsgerichtete Problemsicht, damit Stimmberechtigte trotzdem für die Reform stimmen. Auch wenn wir aktuell eine schwache Entwicklung in diese Richtung beobachten, erscheint sie 2014 keineswegs als Selbstläufer. Gerade die leicht zugenommene kritische Betrachtung gegenüber der einzelnen Akteure zeigt auf, dass es von einer latent wohlwollenden Aufbruchstimmung hin zu einer einseitigen Interessenvertretung auch in der Bevölkerung nur ein kleiner Schritt ist: Schlussendlich wird die Reform beurteilt an den Folgen der einzelnen Reforminstrumente – sowie deren Zusammenspiel.

# 5 Anhang

## 5.1 gfs.bern-Team



URS BIERI

Senior Projektleiter, Mitglied der Geschäftsleitung, Politik- und Medienwissenschaftler, Executive MBA FH in strategischem Management, Lehrbeauftragter an der Kalaidos Fachschule

Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Risikotechnologien, Abstimmungsanalysen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, Integrierte Kommunikationsanalysen, Qualitative Methoden

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und auf dem Internet



CLAUDE LONGCHAMP

Verwaltungsratspräsident und Vorsitzender der Geschäftsleitung gfs.bern, Verwaltungsrat gfs-bd, Politikwissenschaftler und Historiker, Lehrbeauftragter der Universitäten Bern, Zürich und St. Gallen, Dozent an der Zürcher Hochschule Winterthur, am MAZ Luzern und am VMI der Universität Fribourg und am KPM der Universität Bern.

Schwerpunkte:

Abstimmungen, Wahlen, Parteien, politische Kultur, politische Kommunikation, Lobbying, öffentliche Meinung, Rassismus, Gesundheits- und Finanzpolitik

Zahlreiche Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, wissenschaftlichen Zeitschriften



JONAS PHILIPPE KOCHER

Projektleiter, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, Abstimmungen und Wahlen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, Gesellschaftsthemen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Medieninhaltsanalysen, Hochrechnungen, Feldaufträge



CAROLE GAUCH

Junior Projektleiterin, Medien- und Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Abstimmungen und Wahlen, Meinungsbildung zu ausserpolitischen Angelegenheiten, Medieninhaltsanalysen, Qualitative Methoden, Feldaufträge



THOMAS MILIC

Dr. phil. I, Projektleiter, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Abstimmungen, Wahlen, staatliche Reformen, quantitative Methoden, Parteien, politische Kommunikation, öffentliche Meinung

Zahlreiche Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, wissenschaftlichen Zeitschriften



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, Integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



PHILIPPE ROCHAT

Datenanalytiker, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Datenanalyse und Datenbanken, Programmierungen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Medienanalysen, Recherchen, Visualisierungen, Hochrechnungen



JOHANNA LEA SCHWAB

Sekretariat und Administration, Kauffrau EFZ

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration



gfs.bern  
Hirschengraben 5  
Postfach 6323  
CH – 3001 Bern  
Telefon +41 31 311 08 06  
Telefax +41 31 311 08 19  
info@gfsbern.ch  
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter [www.schweizermarktforschung.ch](http://www.schweizermarktforschung.ch)

**SCHWEIZER  
MARKTFORSCHUNG**  
**Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym**

**gfs.bern**  
Menschen. Meinungen. Märkte.